

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abozettel mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Freizeit und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierfachjährl. M. 2.70, unter Kreisland für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erhebt 1891 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abonnementen werden die eingeholte Zeitung mit 80 Pf. berechnet, bei beständiger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsangebote 25 Pf. Interesse müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Redaktion abgegeben sein und sind im vorne zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 243.

Dresden, Mittwoch den 20. Oktober 1915.

26. Jahrg.

Die Balkanverbindung mit Russland unterbrochen!

Deutscher Vorstoß in der Champagne. — Fortschritte bei Mitan. — Bulgarische Erfolge bei Egri-Palanka.

Die Einnahme von Vranja.

In Serbien haben die deutsch-österreichischen Heere bei einem Vorstoß nach Süden auf der ganzen Front weitere Fortschritte gemacht. Im äußersten Nordwesten Serbiens ist die Morava zum größten Teile im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen. Weiter östlich beiderseits der Kolosaberg verbindet sich die Truppen des Generals von Koevoh vorwärts und haben die Stadt Obrenovac genommen. Auch südlich Belgrad sind weitere Fortschritte gemacht worden. Söldlich des Flusses Zug sind die verbündeten Truppen über Vranja hinausgegangen, das über 20 Kilometer südlich von Belgrad liegt, ebenso stehen verbündete Truppen südlich von Vranja, einem Ort, der etwa 30 Kilometer südlich von Belgrad liegt. Die bei Gračac vorrückenden Truppen haben mit den beiderseits der Morava kämpfenden Truppen des Generals von Gallwitz Führung genommen. Der rechte Flügel der Armee des Generals von Gallwitz hat unter anderem den Ort Mała Kršna genommen. So kommen die verbündeten Truppen im Norden, wenn sie auch, was der gebiegigen Charakter des Landes erlaubt ist, keine großen Strecken an einem Tage zurücklegen können, doch sind auf der ganzen Linie vorwärts. Nach Berichten solcher Gefangener hat die serbische Armee keinen gehofft. Die Verbündeten bei dem inzwischen von den Österreichern eingenommenen Avalaberg südlich von Belgrad aufzuhalten. Durch eine Umflutbewegung aber ist es den Verbündeten gelungen, den Berg zu besiegen. Die Kampfe um den Avalaberg, bei denen die Österreicher über 300 Serben gefangen genommen haben, sind nach diesen Berichten außerordentlich blutig gewesen. Die Vorstellung wurde schon am Freitagabend von den Österreichern zusammen, die erste Befestigungslinie wurde sodann im Bosnienkampf erobert, bald darauf fiel auch die zweite Verstärkungslinie. Am Sonnabend von den Serben hinzugewogene Verstärkungen vermochten der Situation keine Feste zu geben, ihr Angriff brach im Hinter der verhinderten Truppen zusammen, und ihre Truppen rannten in die eigenen Traktverbände hinein, wo viele den Tod fanden. Am Sonntag folgte dann der Sturm auf den Avalaberg.

Einen bedeutenden Erfolg haben die Bulgaren erzielt. Es steht jetzt endgültig fest, dass der Ort Branje an der Linie Saloniki-Nisch in den Händen der Bulgaren ist. Damit ist die Verbindung zwischen Saloniki und Nisch gestört, so dass serbische Mazedonien ist von dem eigentlichen Serbien abgeschnitten. Die Unterbrechung dieser Bahn kann für die Serben und ihre Verbündeten geradezu verhängnisvoll werden, weil sie vermutlich fürs erste aussticht, dass die im Norden Serbiens stehenden Truppen mit den ihnen von Süden zu Hilfe eilenden Franzosen und Engländern Führung bekommen. Außer der Linie, die von Saloniki über Nisch und Nisch führt, geht nur noch eine zweite Bahnlinie nach Serbien, nämlich von Nisch nach Mitrovica in den in serbischen Besitz befindlichen Teilen von Albanien. Von Mitrovica aus ist aber nach Norden weiter keine Verbindung vorhanden, so dass diese Linie auf den verbündeten Engländern und Franzosen kaum etwas nützen kann, wenn sie den im Norden und Osten stehenden serbischen Truppen zu Hilfe eilen wollen. Dazu kommt, dass, wie gestern bereits gemeldet wurde, die Bulgaren mit den französischen Hilfsstruppen bei Walandovo südlich von Strumica im Kampfe stehen und es ist nicht auszuschließen, dass auch in dieser Gegend nördlich von der Stelle, wo die Bahn die serbische Grenze überschreitet, die Bahn in serbische Hände gerät, so dass auch die Verbindung zwischen Serbien und Nisch gestört werden würde.

Die serbischen Hauptquartiere soll die Unterbrechung mit großer Verwirrung hervorgerufen haben, die Regierung soll von Nisch nach Pristina, das im westlichen Teile Serbiens liegt, verlegt werden, die Staatsarchive sollen nach Griechenland gebracht werden. In der Gegend von Branje wird ein Kampf zwischen Bulgaren und Serben gekämpft. Auch im Hauptquartier sollen heftige Kämpfe im Gange sein. Den Bulgaren wurden große Mengen mazedonischer Freiwilliger zufließen. Aus Österreich-Ungarn sind etwa 6000 Mazedonier, die in der serbischen Armee kämpfen müssen und in österreichischer Kriegsgefangenschaft waren, aber freigelassen wurden, durch Rumänien nach Bulgarien gekommen.

Die Bedeutung der Eroberung von Branje.
Zscha, 19. Oktober. Durch die Einnahme Branjas durch die bulgarischen Truppen ist die einzige Bahnverbindung Serbiens mit Süd-Mazedonien in den Händen der Bulgaren und somit auch der Verbindung

(W. L. S.) Amtlich. Großes Hauptquartier, Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich Prunay in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät.

Bei Middelkerke wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen, die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Nordöstlich und nordwestlich von Mitan machen unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Frankfurter Bericht:

Der amtliche Bericht von gestern abend lautet: Deutlich Neids verfügte der Feind heute morgen auf einer Front von zehn Kilometern, zwischen Pompelle und Proves, einen Angriff mit bedeutenden Kräften, der zu einer völligen Schlacht führte. Dieser Angriff war durch lange Artilleriebeschuss, unter Verwendung erstickender Granaten und Chlorgaswaffen, sorgfältig vorbereitet worden. Die feindliche Infanterie konnte anfangs in einige Städte unserer Schützengräben eindringen. Sofortige Gegenangriffe vertrieben sie aber sofort nahezu vollständig daraus. Am Nachmittag verfügte eine energische Gegenoffensive die leichten feindlichen Truppen, die so vollkommen in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurden. Die deutsche Infanterie erlitt im Laufe dieses schilderhaften Angriffes bedeutende Verluste. Auf der übrigen Front wurden besonders lebhafte Artilleriekämpfe durchgeführt, im Artio, im Abschnitt von Voos, südlich der Alpe, auf dem Rouvron-Plateau, südlich Mass und Mosel, im Wald von Apremont und in Rothringen, südlich Reitzen. In den Vogesen sprengten wir am Vierten und Vierzigsten, welche die feindlichen Minenarbeiten zerstörten.

weg der Westmächte mit Russland unterbunden. Beim weiteren Rückzug werden die eventuellen Rückzugslinien der serbischen Armee bedroht, jedenfalls erscheint schon jetzt eine Vereinigung des Landungskorps in Saloniki mit den serbischen Hauptkräften problematisch. Die serbischen Truppen, die in Mazedonien stehen, dürften gleichfalls von den Hauptkräften abgeschnitten werden. Nachdem die mazedonische Bevölkerung die bulgarischen Truppen als Befreier begrüßt, dürfte sich die Besetzung Mazedoniens ohne Störungen vollziehen. Die bisher vordringenden bulgarischen Truppen hatten unter den atmosphärischen Unbillen zu leiden, namentlich erschweren Nebel und unaufhörliche Regengüsse ein rasches Vordringen, weil alle Wege ausgeweitet sind.

Auch Egri-Palanka und Kotschana von den Bulgaren besetzt.
Budapest, 19. Oktober. Zs. Est meldet aus Sofia: Wie der bulgarische amtliche Bericht vom 16. Oktober meldet, sind die Bulgaren am 15. Oktober in die Stadt Vranja eingezogen und haben außerdem Egri-Palanka und Kotschana besetzt.

Die französisch-englischen Hilfsstruppen:

Die Engländer und Franzosen sind, wenigstens nach den vorliegenden Nachrichten, dabei, größere Truppenmassen auf dem Balkan zu landen, um sie nach Serbien zu schicken. Nach einer Athener Meldung der Bataillone Minerva hat die Entente in Saloniki und einigen anderen griechischen Häfen Städten etwa 180.000 Mann gelandet. Die Offiziere der Ententetruppen lagen sich dabei ziemlich ungeniert benennen, sie haben alte öffentlichen Lokale, die Eisenbahnstationen und Privathäuser okkupiert und nehmen sogar Aquisitionen vor, ohne dass es den griechischen Behörden möglich war, diesem Treiben Einhalt zu tun.

Nach einer Meldung des Messaggero sollen Truppen der Verbündeten in Enos auf türkischem Boden nächtigt der bulgarischen Grenze gelandet sein und nach einer anderen Meldung sind Truppen an der bulgarischen Südküste gelandet worden, doch werden, wie der Norderdamische Courant meldet, die Nachrichten in London als unmöglichst anzusehen. Die Transporte der Ententetruppen nach Norden werden sehr durch mazedonische Banden erschwert, die Attentate gegen

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Die örtlichen Kämpfe am Steu dauern noch an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Österreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabac vor.

In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange.

Südlich von Lucica-Bozec ist der Feind erneut geworfen.

Bulgarische Truppen festen sich durch schnelles Zusammenschließen des Sultan Tepe (südwestlich Egri-Palanka); sie machten beim Vormarsch auf Kumanovo 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung:

Der unvermeidliche serbische Rückzug.

† Paris, 20. Oktober. Über die militärische Lage schreibt der Temp: Die Serben verteidigen sich hartnäckig und zählen auf baldige Hilfe, die, wie uns scheint, nicht so schnell eintreffen kann, doch die Serben nicht gezwungen werden, sich vor den österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen Truppen nach Südwesten zurückzuziehen. Wenn man jetzt auch den serbischen Rückzug nicht verhindern kann, so wird man doch später mit der Expedition, wenn eine kräftige Offensive gegen den Feind, der durch die vorhergehenden Kämpfe erschöpft sein wird, aufnehmen können.

Die Übersiedlung nach Monastir.

† London, 20. Oktober. Das Neutreische Bureau verbreite folgende Meldung der Morningpost aus Athen: Das diplomatische Corps in Nisch zieht heute nach Monastir über, wohin auch ein Teil des Auswärtigen Amtes, alle nationalen Archivs und die Serbische Nationalbank verlegt werden. Die Regierung bleibt vorläufig in Nisch.

die Eisenbahn Saloni-Nisch unternehmen. Zeythin war auf mehreren Stationen der Verkehr auf längere Zeit unterbrochen. Der Oberbefehlshaber der für Serbien bestimmten Truppen ist aus Saloni nach Serbien abgereist, um die Leitung der Operationen zu übernehmen.

Entente-Truppen in Nisch.

Über London erfährt Stockholms Tidningar aus Rom: Die alliierten Truppen haben die Eisenbahnlinie Saloni-Nisch besetzt. Diese ist bei Strumica unbedeutend, da keine Brücke in die Luft gespannt ist. Die erste Abteilung alliierteter Truppen ist in Nisch angekommen. Die ersten Fahrten mit der Landung von Truppen und Kanonen fort. Aus Paris wird in Bestätigung der deutschen offiziellen Meldung berichtet: Die Bulgaren haben durch einen unerwarteten Angriff auf eine liegende serbische Kolonne die serbische Eisenbahnlinie in der Nähe von Branje gestört.

Eine russische Hilfsaktion? — Die Haltung Rumäniens.

Angesichts der deutsch-österreichischen und bulgarischen Erfolge wird begreiflicherweise der Ruf der serbischen Regierung nach Hilfe immer dringender. Italien hat zwar jetzt an Bulgarien den Krieg erklärt, es verlasst aber bisher noch nichts, doch es aus seiner abwartenden Stellung herausgeht und Truppen nach dem Balkan senden wird. Um so mehr wäre es für Serbien wünschenswert, dass recht bald ein großes russisches Heer in Serbien eintrete. Wie aus Sofia gemeldet wird, vot Nisch bei Theiss 250.000 Mann konzentriert, deren Einrichtung am 15. Oktober begonnen hat. Das Kommando soll in den Händen des Generals Daniloff liegen und die Landung an der Küste des Schwarzen Meeres, also an der Mündung der Donau, erfolgen. Es müssten dann die russischen Truppen durch rumänisches Gebiet marschieren. Da Rumänien einen solchen Durchmarsch widerstand leistet und dadurch die Russen zum Verlust ihrer Hilfsaktion zwinge würde, steht noch nicht fest. Nach einer Meldung aus Sofia hat die russische Regierung nach offiziellen Schritten getan, um die Zustimmung Rumäniens für den Durchmarsch russischer Truppen zu erhalten, aber man ist überzeugt, dass Nisch nicht darauf verzichten wird, dieses letzte Mittel der Verweilung in Rumänien zu bringen. Vor einigen Monaten hat die rumänische Regierung in Petersburg erklärt, dass sie Rumänien einer Verlegung seiner Neutralität mit den Russen widersehen

Mittwoch den 20. Oktober 1915

Dresdner Volkszeitung

würde. Ob es das nun tatsächlich tun, oder wenn auch unter Protest, einen Durchzug Rumäniens gefolten wird, muss dahin gestellt bleiben. Nach einer Meldung des *Neu-Est* aus Sofia berichtet dort die Aufstellung, dass zwar Rumäniens sich nicht entschließen wird, offen gegen die Centralmächte aufzutreten, dass aber doch bei ihm die Regierung vorhanden sei, die russische Armee durch die Dobrudscha durchzulassen oder dass es sich wenigstens nicht mit Waffengewalt einen Brücke seiner Neutralität widerlegen werde. Es sollen Verhandlungen zwischen der Entente und Rumäniens im Gange sein.

Die Entscheidung Rumäniens wird wohl stark dadurch beeinflusst werden, welche Erfolge von den verbündeten deutsch-österreichisch-bulgarischen Heeren auf dem Balkanfeldschlachter erzielt werden. Man kann annehmen, dass die neuen Erfolge dieser Truppen eine etwa in Rumäniens verdeckte Regierung, sich in einen Begegnung zu den Centralmächten zu legen, sehr verhindern werden.

Radollawows Vertrauen in die Zukunft.

Der Verlegerhatter des *A. T.*, Emil Ludwig, hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten. Dieser sagte, dass es nicht an die Einigung Russlands glaube. Es sei unumgänglich, dass Rumäniens den Russen freien Durchzug gewähren würde. Auf Griechenlands Neutralität sei zu hoffen, mit Gewissheit könne man aber darüber nichts sagen. jedenfalls aber denkt Bulgarien fernstwegs an Angriffe auf Griechenland, auch auf Absicht auf Deutschland. „Wir haben gewählt“, sagte Radollawow, „wie es uns lag und möglich istien, nämlich für Deutschland.“ Dann entwidete sich das Gespräch wie folgt:

„So glauben Erzellen“, fragte der Verlegerhatter, „an einen wirklich dauernden inneren Ausbau dieses neuen Vierverbandes, wenn ich so nennen darf?“

Er nickt leicht. „Geben Sie ruhig bei dieser Benennung. Ja, ich glaube an unsere gemeinsame Zukunft, besonders weil sie in Deutschland ein so natürliches Echo findet. Seit langem sind feinerlei Propaganda für uns bei Ihnen statt und auch umgedreht braucht keine gemacht zu werden.“

„Mir scheint“, erwiderte der Verlegerhatter, „eine deutsche Verständigung mit Bulgarien ebenso natürlich wie eine deutsche Verständigung mit den Türken.“

Der Minister war derzeit bestätigt. Er sagte: „Wir sind das Mitglied, nicht nur geographisch, sondern auch völkisch-ethnologisch. Die Bulgaren sind ein fleißiges Volk, ruhig, tapfer, befreit. Von Deutschlands reichen Wirkungen werden sie einen Nutzen ziehen, der auf Deutschland zurückwirkt. Sehen Sie nicht die Wirkung unseres politischen Einflusses schon jetzt? Delcassé ist soeben gefallen, weil seine Balkanpolitik zerbrach. Sofrow, denken Sie an mich, wird ihm folgen. Das sind die Bulgarenfeinde — sie fallen, wir siegen!“

Die Kriegserklärung Italiens an Bulgarien.

Rom, 19. Oktober. Da Bulgarien die Feindseligkeiten gegen Serbien eröffnet hat und mit den Feinden Italiens dessen Verbündeten bekämpft, erklärt die italienische Regierung auf Weisung des Königs, dass zwischen Italien und Bulgarien der Kriegszustand herrscht.

Die griechische Neutralität.

Bukarest, 19. Oktober. Zubehörliche Blättermeldungen zu folge gab Ministerpräsident Bratianu im gestrigen Ministerrat bekannt, dass die griechische Regierung amtlich ihre Abfuhr mitgeteilt habe, angekündigt der durch den Angriff Bulgariens auf Serbien geschaffenen Lage neutral zu bleiben.

Das Ministerium Jamnis erschüttert?

London, 19. Oktober. Daily Telegraph erzählt über Mailand aus Alben, Sunaris und Thessaloniki gewannen an Einfluss. Jamnis habe mit seines Deutschen gedroht.

Sunaris und Thessaloniki sind für ein entschiedeneres Auftreten gegen die Verlegung der Neutralität Griechenlands durch die Truppenlager in Saloniki, während Jamnis sich mit der theoretischen Wahrung der griechischen Neutralität begnügen zu wollen scheint.

Was wird aus der Dardanellenaktion?

Nach dem Berl. *Volksblatt*, wird aus Genf berichtet, Pariser Regierungskreise stehen in Übereinstimmung, dass Vorbereitungen zur Räumung Gallipolis durch die Verbündeten getroffen seien. Die Einstellung der Radikalhübe für Amfora und die anderen französisch-englischen Stellungen erklärt man mit strategischen Rücksichten, deren Bekanntgabe zur Zeit unstatthaft sei.

Die nachgebenden russischen Kreise, insbesondere auch die militärischen, treten mit zunehmendem Nachdruck für die Einführung des Dardanellenunternehmens ein. Im Berichtswort Wladimirowski erklärt Oberst Schmidt, er habe das Dardanellenunternehmen stets für überflüssig gehalten, da es selbst im Falle seines Erfolgs niemals praktischen Wert gehabt hätte.

Ein verlorenes Truppentransportschiff.

* Paris, 19. Oktober. Zur Veröffentlichung des Admiral Hamelin erhält *Le Petit Parisien*: Der Dampfer hatte 312 Soldaten und 380 Pferde an Bord. Auf der Fahrt nach Salona begegnete ihm nördlich von Arta ein deutsches Unterseeboot, das ihn über eine Stunde lang mit 40 Schüssen beschoss. Durch den Angriff aufmerksam gemacht, näherten sich englische und französische Torpedoboote, worauf das U-Boot abseilte und schwamm, nachdem es noch sechs Schüsse hatte abgeben können. Der Dampfer begann vollständig zu sinken. Die Besatzung und Soldaten wurden von Torpedobooten gerettet, die Besatzung nach Malta, die Soldaten nach Salona gebracht. 71 Soldaten wurden getötet, 18 verletzt, 8 verloren vermisst.

Parlamentsrevolution oder Militärdiktatur in England?

Die *Morning Post* veröffentlicht folgende Zuschrift des Sekretärs des sozialistischen nationalen Verteidigungsausschusses Bicker Fisher:

Das Parlament tritt unter für die Nation und das Reich fast ernsten Umständen zusammen. Unter dem System der Kontrolle durch das Kabinett ist das Abgeordnetenhaus gefangen und gebunden. Es kann nicht einmal seine entscheidende Aufgabe der Kritik erfüllen, da man ihm nicht gestattet, die Tatsachen zu kennen. Die Forderung, *Asquith* Vertrauen zu beweisen, wird höchst taube Ohren finden.

Es bestanden beträchtliche Schwierigkeiten mit dem umbedeutenden Zeitschriften der Arbeiterschaft, die von Samson Macdonald in einer pazifistischen und deutsch-freundlichen Politik gelebt wurden. Laut und Sorge tragen, dass nicht eine weit ernstere Schwierigkeit auf den durchaus patriotischen und nationalgesinnten Massen des Volkes herausentsteht, wenn sie begreifen, in welche Gefahr das Land durch die unzählige Verteilung und Verwaltung gebracht worden ist. Eine erste Abrechnung wird statthabend müssen über solche Episoden, wie der verspätete und ungünstige Verlust, Universitäten zu reisen, über das kostspielige Gebliebenen der Bevölkerung der Dardanellen, über die schweren in Gallipoli verschwendeten Menschenleben sowie über die jegliche Isolation auf dem Balkan. Die Massen werden nicht mit einem stummen und folgrammen Parlament zufrieden sein.

Das Parlament, die höchste Regierungsbehörde im Reich, muss sich austauschen. Die Kontrolle des Parlaments durch das Kabinett muss aufgehoben werden. Diese Krise zu einer Zeit, wo das Kabinett seine allgemeine Wahl erzwungen kann, ist der Augenblick, den wir benutzen sollten, um eine Parlamentsrevolution durchzuführen. Parlamentsausschüsse müssen ohne Vergug eingelegt werden, und zwar sollen sie alle Parteien des Hauses einschließen und absolute Vollmachten haben, mit den verschiedenen Ministerien zu verhandeln und, wo nötig, die Minister zu entlassen und sogar unter Anklage zu stellen.

Ich bin überzeugt, dass dies und nur dies allein dem Lande das nötige Vertrauen zu seiner Regierung geben wird, dass es die Parlamentsbefreiung verteidigt und unsere Demokratie etwas weniger schamhaft machen wird, als es heute der Fall ist. Wenn das Parlament in dieser Krise unfähig ist, auf diese Weise seine Autorität zu verteidigen, befinden wir uns der Notwendigkeit einer Militärdiktatur gegenüber.

In einer in Dublin gehaltenen Rede sagt der irische Führer John Redmond, die Lage des Koalitionskabinetts sei äußerst schwierig. Jeden Augenblick könnten sich Dinge ereignen, die dem politischen Frieden ein schnelles Ende bereiten könnten. In politischen Kreisen spräche man viel über die Möglichkeit parlamentarischer Neuwahlen.

Der große Ausschuss der liberalen Partei wurde beugt Stellungnahme der Partei zur Wehrpflicht auf den 30. Oktober einberufen.

Der parlamentarische Mitarbeiter des *Daily Telegraph* verneint, dass im Unterhause eine lebhafte Bewegung im Gange sei, eine grohe Debatte über die jüngste Balkanrede des Krebs herbeizuführen. Außer den Radikalen hat auch der Unionist Union in Rom einen Angriff Parteimitglieder einen Gedanken austausch über die Balkanfragen verlangt.

Die *Morning Post* sagt in ihrem Leitartikel: Der Sieg, der allgemein als Vorrecht der britischen Waffen gilt, wird nicht mehr als selbstverständlich angesehen. Das Volk fordert, dass alle Minister, die sich als unfähig erwiesen, bestraft würden, und vor allem, dass der Seekrieg durch eine feindmäßige Autorität gefeiert werde.

Ein britisches Torpedoboot gesunken?

Wien, 19. Oktober. Das Boot Deep wurde für die Schiffahrt geschlossen. Es heißt, dass dort ein britisches Torpedoboot gesunken sei.

Die englische Verlustliste.

London, 19. Oktober. Die *Times* bringt eine Auflistung der Verluste, die das Kriegssammlung in den letzten Wochen veröffentlichte und in der täglichen Verluste enthalten seien sollen, die die Engländer seit Beginn der Offensive auf der Westfront vom 25. September an erlitten haben. Danach kommen 1641 Offiziere und 1848 Mannschaften in Frage. Von den Offizieren sind 476 gefallen, 847 verwundet und 880 vermisst. Von Mannschaften 2088 gefallen, 11.012 verwundet und 880 sind als Vermisste verzeichnet.

Die kranken Diplomaten.

Amsterdam, 20. Oktober. Reuter meldet: Amlich wird bekanntgegeben, dass Ministerpräsident Esquinis an einem Anfall von Darmkatarr erkrankt ist und dass er einige Tage absoluter Ruhe bedürfe.

Amsterdam, 19. Oktober. Reuter bestätigt den Rücktritt Sir Edward Carson und verneint, dass dieser Schritt Carson mit den Balkanverbindungen und nicht mit der Kriegsführung zusammenhängt.

Griechenland, 19. Oktober. *Wienposse* meldet aus London: Churchill berichtet daran, wieder ins Heer einzutreten, weil er an der Politik der Regierung nicht länger teilnehmen kann. Die Stellung Edward Carsons ist zweideutig; er hat an den letzten drei Ministerierungen nicht mehr mitgewirkt.

Jülich, 19. Oktober. Nach einer Privatmeldung der Reutergesellschaft aus Westland wird die Stellung des Ministerpräsidenten Salandra für ernstlich erschüttert angefeindet, sofern baldiger Rücktritt zu erwarten sei. Das dann wahrscheinlich nicht bestehen bleibende Kabinett werde durch ein Ministerium abgelöst werden, dessen Verteilungsgesellschaft seinefalls einen so ausgeprägten Charakter tragen werde wie das Salandrabüro. Die politischen Kreise nehmten die Regierungskritik gegen die Teilnahme Italiens an dem Balkanunternehmer, wofür Salandra und Cavourino erkranken, wieder mehr zu. Dahinter stehe die gesamte öffentliche Meinung Italiens.

Wann kommen die Völker des Vierverbands zur Belebung?

Die Wiener Arbeiterzeitung bringt folgende bemerkenswerte Darlegungen:

Hunderttausend Mann haben die Engländer in den Dardanellenkämpfen verloren. Im Deutsch-Französischen Krieg, der hundertneunzig Tage gedauert hat, betrug der Deutsche Gesamtverlust 123.458 Mann, unter ihnen 40.050 Tote. Vierzigtausend Tote: das mäht heute eine Schlacht hinweg... Und die Dardanellen sind, wie das Wort lautet, ein Nebenkriegsschauplatz! Im englischen Oberhause hat der Lord Milner das billige Wort getroffen, die Unternehmung in Salona komme zur rechten Zeit, sie biete die Gelegenheit, die „Unternehmung“ an den Dardanellen zu beenden. Offenbar fängt man so eine „Unternehmung“ an und weiß nicht, warum, und endet sie einfach, wenn sich eine „passende Ge-

legenheit“ findet: inzwischen müssen aber hunderttausend Menschen ihr Leben verloren haben. Weil es nicht gelang, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu verteidigen, ging man an, die Türkei zu befreien; um den Misserfolg im zweiten Krieg mit Deutschland zu begleiten, erforderte man noch die Lebensfähigkeit, das die Weltentscheidung in Konstantinopel liege und dort der Weltkrieg entschieden werden wird. Gest wird er bestimmt wieder in Serbien entschieden. Gest das Volk aufsteht und sein Leben einsetzt, um das Vaterland zu verteidigen: diesen Sinn des Krieges, den einzigen, der von Gallipoli hunderttausend Menschen das Leben, das sie alle geliebt haben, um eines politischen Erfolges willen lassen sollten, der überdies unerreichbar war und nicht erreicht wurde, das ist schändlich und entsetzlich. Wenn die Völker nachdenken würden, welche Gestalt der Krieg mit den „Unternehmungen“ empfangen hat, so würde denen, die „Unternehmungen“ in Szene setzen, das Spiel schon ver gehen.

Wie lange werden sich die Völker der Entente vor der Lebenslinie des Krieges, doch nämlich nächstens oder doch an einem neuen, noch auszuforschenden Ort die Entscheidung fallen werde, die sie zu Siegern macht, noch nutzen lassen? Schließlich sind fünfzehn Monate für einen Krieg ein immerhin ausreichender Zeitraum, um den letzten Krieg berechnen zu können; die Ergebnisse von fünfzehn Monaten sind eben schon auch Entscheidungen. Was haben die Vierverbundstaaten bisher erreicht? Wenn Rückland in fünfzehn Monaten, statt der von ihm gewollten Verschließung Österreichs, „erreicht“ hat, dass sein eigentlicher europäischer Gebiet in der Hand seiner Gegner ist; wenn Frankreich in fünfzehn Monaten, statt der von ihm erwarteten Wiedergehnung von Elsass-Lothringen, „erreicht“ hat, dass nicht nur fast ganz Belgien, sondern auch ein erledigter Teil von Frankreich von den Deutschen besetzt ist, nicht erst seit heute, sondern ein ganzes Jahr hindurch; wenn England in fünfzehn Monaten, statt des von ihm beabsichtigten Unterliegens und Einführung Deutschlands, „erreicht“ hat, dass die Wirbelsäule seiner Welt Herrschaft in die Gefahr des Gefahrens geraten ist: was können sie alle dann von der Zukunft erwarten? Die Wahrheit zu sagen: Gar nichts! Sie werden den Krieg fortzuführen und es herbeizuführen, das noch weitere Gefahren von Menschen auf allen Seiten gegeben werden, dass sich Schmerz und Leid, Tod und Elend noch stärker und furchtbarer verbreiten; aber erreichen in Sinne einer Wendung des Krieges und seines Standes können sie nichts! Das fühlen sie und wissen sie ja alle: behält die französische Sucht, immer neue Kriegsschauplätze zu erkennen, auf denen die Kampfbedingungen günstiger sein sollen, was doch schon seit sehr langer Zeit ein schmerzliches Sichselbstbelügen ist, eine offenkundige und beobachtete Selbsttäuschung, die vor dem wahren Stande der Dinge flieht und sich gegen die Erkenntnis sträubt, dass es nicht nur nicht besser wird, das es für die schon heute Unterlegenen nur immer schlechter werden muss! Wer unter den Wächtern des Vierverbands sein Volk hat und es nicht verbluten und ausbluten lassen will, der mühte ausschreien vor Wut über die Staatsmänner, müchte ihnen donnern zu rufen: Macht der Menschenrächer ein Ende und schließe Frieden!

Die Menschheit ist von dem langen Kriege so geschwächt und gemürtzt, dass sie bald nicht einmal mehr die Kraft zum Hoffen finden wird. Aber dennoch möchten wir meinen, zog die so offenkundig auftretende Kriegsfloskeln in allen Staaten der Entente der Vorboten der Erkenntnis ist, es wäre am besten, Schluss zu machen; doch man in Petersburg so gut wie in Paris, in London nicht anders als in Rom eingesehen beginnt, dass jeder Tag weiteren Verlustes das Unheil mehr und die Befiegung nur zweifelsohne macht. Von der Empfindung nicht zu wissen, was man denn machen soll, bis zu der Überzeugung, dass man nichts mehr machen kann, ist der Weg eigentlich nicht weit. Es ist nur ein Schritt: stellt der bitterste, denn er bedeutet den Verzicht auf den Sieg, wogenen sich natürlich allein nationale Stolz sträubt. Der Verzicht wird sich nicht von heute auf morgen einstellen, der Schritt wird auch dann nicht gleich getan werden; zu erst wird überall die Gegenstrafe. Über die Hoffnung dämmert vielleicht herauf, dass die Erkenntnis zum Durchbruch, der Krieg sei innerlich zu Ende und die Zeit gekommen, um den Frieden zu denken.

Das Ende der Offensive im Westen.

Der Niederländische Courant erfährt aus London: Die *Times* erläutert in einem Leitartikel, dass die große Offensive an der Westfront nunmehr offenbar zum Stillstand gekommen sei und wahrscheinlich auch in dieser Jahres nicht wieder aufgenommen werden soll. Die Erfolge seien noch nicht zu übersehen, obwohl die Statt meint, dass man nicht mehr machen soll, bis zu der Überzeugung, dass man nichts mehr machen kann, ist der Weg eigentlich nicht weit. Es ist nur ein Schritt: stellt der bitterste, denn er bedeutet den Verzicht auf den Sieg, wogenen sich natürlich allein nationale Stolz sträubt. Der Verzicht wird sich nicht von heute auf morgen einstellen, der Schritt wird auch dann nicht gleich getan werden; zu erst wird überall die Gegenstrafe. Über die Hoffnung dämmert vielleicht herauf, dass die Erkenntnis zum Durchbruch, der Krieg sei innerlich zu Ende und die Zeit gekommen, um den Frieden zu denken.

Der Kriegsminister bestätigt den Rücktritt Sir Edward Carsons und verneint, dass dieser Schritt Carson mit den Balkanverbindungen und nicht mit der Kriegsführung zusammenhängt.

Die Russen seien gegen ihre Angreifer im Sumpf und Wüste des unteren Syr fort.

Bei dem nordwestlich von Dersazzo liegenden Dorf Bogoljubovo wurde der Feind dreimal vertrieben gegen die Stellungen einer russischen Division an. Er wurde durch Feuer und im Kampf mit zwei Maschinengewehren in unserer Hand.

Auch eine über Ruffia wie vorhergehende russische Division wurde wieder auf das Dorf zurückgeschlagen.

In der Gegend von Ugarsdorf gewann der Feind in einigen Punkten das Gehäuse des Sturzfluges; dort wird noch gekämpft.

Nördlich von Rovasella griffen die Russen gleichzeitig mit starken Kräften an. Sie wurden abgeworfen, wobei mit 100 Mann gefangen genommen wurden.

Zum zweiten Mal siegte im Ruffia die vorhergehende russische Division.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe an der Isonzo-Front nahmen an Intensität zu. Gleichzeitig führten die Italiener mittags feindselige Stellungen an.

der am Tolmeiner Brückenkopf, bei Tovana und Plava, gegen den höheren Brückenkopf und das Plateau von Tabora starkes feindliches Geschützfeuer ein, das mit großer Heftigkeit bis in die Abendkunden andauerte und in einzelnen Abschüssen auch nachts andauerte. Unter dem Schutz dieses Feuers ging die italienische Infanterie am zahlreichen Stellen zum Angriff vor. Am Atn, am Mergl-Bach und vor den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes brachen alle feindlichen Angriffsversuche in unserem Infanterie- und Maschinengewehr- und flankierenden Geschützfeuer zusammen. Die gegenüberliegende Infanterie stürzte, "so he angegangen war, unter schweren Verlusten in ihre Gruben zurück. Stellweise zog es vor, "Kantz" zu schreien, ohne ihre Deckungen zu verlassen.

Ein gegen den Monte Sabotino (wohl von Salcano) gerichteter Angriff und mehrere starke Vorstöße gegen die schon seit einigen Tagen leicht ungestrichenen Stellungen bei Peteano wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Auch hier erlitt die italienische Infanterie große Verluste.

In Italien und Tirol herrschte weiter rege feindliche Artilleriekampf.

Südtiroler Kriegsschauplatz:

Die Angriffe der verbündeten Hessen machten auch gestern überall Fortschritte. Die Maura ist zum größten Teil in unseres Besitz. Die beiderseits der Adula-Pass-Mündung überquerten L. und F. Truppen nahezu gegen Mitternacht die Stadt Cividale und die Höhen südlich davon.

Die von Bellgrad südwärts vorstoßenden Streitkräfte gelangten in der Verfolgung des Feindes über Ripiano hinaus.

Eine österreichisch-ungarische Kolonne erhielt mit dem Rojoni den Gigeenberg südlich von Grocka und nahm mit den beiderseits der unteren Maura erfolgreich vorstossenden deutschen Divisionen die Verbindung auf.

In den dreitägigen Kämpfen um den Avala und um die Stellungen nordwestlich von Grocka sind von unseren Truppen 15 serbische Offiziere und 2000 Mann als Gefangene eingekommen worden.

Die Bulgaren entzissen dem Feind die erste besetzte Höhe südlich von Virov und drangen bis in die Gegend von Branjevo vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Zur Lebensmittelsteuerung.

Wir haben unseren Lesern mitgeteilt, daß eine Bezeichnung des Parteivorstandes und der Generalkommission der Gewerkschaften am Samstagabend bei dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Herrn Staatssekretär Dr. Delbrück, erneut vorstellig geworden ist wegen der enormen Preisssteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt. Heute können wir bestimme Angaben über die Forderungen machen, die unsere Gewerkschaften vorstehen. Die hohe Preislage aller Lebensmittel, besonders bergerigen, die außerhalb jeder behördlichen Preiscontrole und Preisfestsetzung stehen, erfordert dringend ein sofortiges Eingreifen des Bundesrates, um in internativer Weise eine Preisregulierung anzustreben:

Erforderlich ist die Festlegung von Höchstpreisen für größere Segmente, und zwar für Produzenten, Großhandel und Kleinhandel.

Die Preissteigerungen haben sich nicht an die gegenwärtigen Marktpreise zu halten; sie sind vielmehr unter Aufzehrung besonderer Gewinne ohne Rücksicht auf höhere Preislage im Auslande nach den kostspieligen Produktionskosten im Innlande zu bemessen.

Höhere Aufzehrungen für die Einfahrt von Gebrauchsartikeln und Lebensmitteln vom Ausland sind aus Reichsmittel zu decken. Die Einfahrt ist durch die Zentraleinkaufsgesellschaft Kaufmännisch zu leiten.

Mit Rücksicht auf den Mangel an genügenden Fleischsorten ist eine Nationeneinteilung (Kartenausgabe) vorzunehmen, die in Verbindung mit dem Bezug von Butter, Margarine und Fettet gebräucht wird.

Den Gemeinden ist das Recht der Enteignung respektive Beschlagnahme für Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände zu verleihen, die vom Markt zurückgehalten werden. Auf Anweisung des Reichsministers des Innern muß die Beschlagnahme von den Gemeinden durchgeführt werden.

Die Gemeinden müssen zur Lebensmittelversorgung angehalten werden. Die Abgabe ist so zu regeln, daß in erster Linie die minderbemittelte Bevölkerung berücksichtigt wird und die Waren zu möglichen Preisen erhalten. Durch Nationeneinteilung (Kartenausgabe) muss vermieden werden, daß einzelne Personen größere Quantitäten erwerben, während andere leer ausgehen. Für Familien und Hinterbliebenen minderbemittelte Kriegsteilnehmer soll von den Gemeinden ein ermäßigter Preis festgesetzt werden.

Sofort erforderlich sind Höchstpreise für folgende Lebensmittel: Bier, Fleisch, Fleischwaren, Seefische (Heringe), Milch, Butter, Eier, Oele, Fette, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Gemüse.

Etwasliche Minderung der Höchstpreise ist notwendig für: Kartoffelmehl, Kartoffelpulpa, Brot, Spiritus und Seide.

Endlich Toten?

Wie das B. L. mittelt, steht ein Bundesratsbeschluß unmittelbar bevor, wonach die für den Butterhandel im ganzen Reich zugehörige Berliner Butternotierung in Zukunft einer nationale Mission vorgenommen werden wird; diese Notierung, die unabhängig vom Marktpreis festgestellt werden soll, wird der Grundpreis für das ganze Reich sein, wobei in einzelnen Bundesstaaten oder bestimmt abgegrenzten Wirtschaftsgebieten Aus- und Abschläge bestimmt werden können. Ob gleichzeitig auch eine Schraubungsregelung eintreten wird, ist noch nicht sicher. — Nach der heutigen Quelle sollen auch einschneidende Maßnahmen der Bundesregierung gegen die Fleischbevölkerung und auf anderen Gebieten der Lebensmittelversorgung schon in den nächsten Tagen mit Sicherheit zu erwarten sein. — Die Börsische Zeitung erwartet, daß die Einlösung von Petroleumkarten durch die Gemeinden von der Reichsregierung empfohlen wird. Anfolge des Scheiterns der amerikanischen Petroleumfahrt steht für die nächsten Monate nur ein geringer Teil der in Friedenszeiten verbrauchten Petroleummenge zur Verfügung. Einige Städte, wie Straßburg i. E., Konstanz u. a. haben bereits Petroleumkarten eingeführt. Der Bundesrat will angeblich demnächst eine Verordnung über den Verkauf mit Petroleum erlassen. Was lange währt, wird gut. Also, hoffen wir das Beste!

Der Butterpreis.

Erster Großhandelspreis: 240 M. pro Kettner.

Au der angekündigten, das heißt für das ganze Reichsgebiet geltenden, Preisregelung für Butter erhält das B. L. noch folgende Einschätzungen:

Die Preisregelung erstreckt sich sowohl auf den Verkäuferpreis

als auf den Großhandelspreis auf Grund der Ermittlungen und Vorschläge der Berliner „Notierungskommission“ vom Reichstag erfüllt. Auf diesem Grundpreis basieren wiederum die Großhandelsabschlagspreise, die von den Einzelhändlern für ihr Geschäft benutzt werden. Die Abschlagsrate je nach den eingeschlagenen Geschäftszwecken durch Zu- oder Abschläge zu und von dem Berliner Grundpreis bestimmt werden. Der Herstellerpreis wird durch entsprechende Abschläge von dem Großhandelsgrundpreis ebenfalls von den Einzelhändlern (Landeszentralbehörden, der Kleinhandelskammer) festgestellt. „Schriftlich aber bestreitweise — von den unteren Verwaltungsbürokraten durch Abschläge zu dem Großhandelspreis normiert.“

Der vom Reichskanzler in Berlin eingezogene Ausschuss (die schon erwähnte „Notierungskommission“) sieht sich unter dem Vorwurf eines Kleinstkommunismus aus, ja einem oder zwei Vertretern der Landwirtschaft, des Großhandels und des Kleinhandels zusammen. Er ermittelte in etwa zweiwöchigen Zwischenräumen auf Grund der Herstellungskosten, Handlungskosten usw. den für Berlin gelgenden „Grundpreis“, der dann, wie gesagt, vom Reichskanzler, und zwar voraussichtlich jeweils am 1. und 15. eines jeden Monats, festgestellt wird und zwar abgesehen, daß die drei schon höchst im Butterhandel üblichen Qualitätsgruppen. Der erste „Grundpreis“ wird vermutlich 240 M. pro 50 Kilogramm Butter bestimmen.

Die Bundeinstverordnung, die alle diese Einzelheiten regelt, dürfte Mittwoch oder Donnerstag beschlossen werden.

Ein Großhandelspreis von 240 M. pro Kettner würde bedeuten, daß die Bevölkerung bei den Kleinhandlern das Pfund zum Preise von 2,50 bis 2,80 M. erhalten könnte.

Über den Zuckerwuchs

wird dem Berl. Zentralamt geschrieben: „Von den Lebensmitteln, die in Deutschland erzeugt werden, gehört beträchtlich der Zucker zu denjenigen, woran wir großes Interesse haben. Deutschland ist nicht in der Lage, annähernd so viel Zucker zu verbrauchen, wie er erzeugt, und weiterholt haben sich Regelungskommunen vernehmen lassen: die Bevölkerung möge mehr Zucker essen. Der Überschuß sei groß, zumal der Export vielfach unterschritten ist. Die Rübenernte war im Vorjahr außerordentlich groß und ergiebig; in diesem Jahre verprüft sie einen Reformertrag zu liefern. Trotzdem ist der Zucker, an dem wir so großen Überschuß im Lande haben, seit vorinem Jahr um über 25 Proz. im Preise gestiegen. Im Berliner Kleinhandel kostete der Zucker vor dem Kriege das Pfund rund 22 Pf., jetzt rund 28 Pf. Darum? — Nun das Geheimnis. Die größte Zuckerfabrik befindet sich in der Altmark. Sie zahlte zuletzt 20 Proz. Dividende gegen 10 Proz. im vorhergehenden Jahre. In diesem Jahre verlautet noch nichts Näheres über die Dividende, doch wird ein geradezu fabrikhafter Zug genommen. Die Rübe hat dabei billige Arbeitskräfte; in der gewaltigen Raffinerie arbeiten Hunderte von Russen. Billige Arbeitskräfte, ungeheuer viel Rüben, ungeheuer viel Zucker — und trotzdem Preistreiberei!“

Hier ist also auch etwas zu tun für die „Reichsprüfungskommission“.

Besprechung des Reichskanzlers mit dem Staatssekretär Delbrück.

W. T. B. meldet: „Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg hatte heute nach seinem Rücktritt aus dem Hauptquartier eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär des Reichsministeriums des Innern, Staatssekretär Dr. Delbrück. Gegenstand der Unterredung war die Frage der Lebensmittelversorgung, über die baldigst Beschlüsse des Bundesrats

Die englischen Tauchboote in der Ostsee.

In England glaubt man, daß die Erfolge der englischen Unterseeboote in der Ostsee die Möglichkeit eröffnen, daß England eine Blockade in der Ostsee und im Schwarzen Meer angestellt. Die allen Anforderungen des Völkerrechts genügen und effektiv sein werden.

Die schwedische Presse hofft sich aber über die Verlegung der Neutralität des schwedischen Fahrwassers durch englische Unterseeboote und die Beschleierung von deutschen Schiffen auf schwedischem Seegebiet sehr erregt. Sie hofft darüber, daß es hierbei nicht nur um schwedisches nationale Ehre und Rechte handelt, sondern die Frage in fühlbarer Weise die wirtschaftlichen Lebensinteressen des Landes berührt. Es sei eine Lebensbedingung für Schweden, daß der legitime Handel des Landes nach allen Seiten aufrecht erhalten bleibt. Stockholms Tagblatt, das leitende rechtsextreme Blatt, scheint, daß diese neue Bedrohung die stärksten Gegenseitigkeiten erfordere. Diese würden in großem Grade dadurch erleichtert werden, daß der Handel mit Deutschland fast ganz durch das schwedische Fahrwasser bis zum südlichen Teil der Ostsee geführt werde. Die Blätter schlagen ferner eine Minensperre des Fahrwassers und der Verbindung von Nordsee und Ostsee vor.

Einem englischen Unterseeboot entgangen.

Stettin, 20. Oktober. Der Dampfer Scottia der Reederei Emil Beßloff in Stettin, mit Zug von Schweden nach Stettin unterwegs, wurde auf der Höhe von Haae (Bornholm) von einem englischen U-Boot verfolgt. Der Stettiner Dampfer wäre sicherlich dem feindlichen U-Boot zum Opfer gefallen, wenn nicht plötzlich ein Zeppelin über der Ostsee erschien wäre, dem die Scottia signalisierte, daß sie von einem feindlichen U-Boot verfolgt werde. Als das feindliche U-Boot den Zeppelin bemerkte, der seine Verfolgung aufnahm, rauschte es unter und verschwand.

Zeppelin auf der Suche nach englischen Unterseebooten.

Kopenhagen, 19. Oktober. Gestern mittag wurde ein mächtiger Zeppelin an der Westküste Norwegen, nordöstlich Laerund, beobachtet. Dieser war das U-Boot auf der Suche nach englischen U-Booten. Mehrere treibende Minen wurden fünf Seemeilen nördlich von Haae beobachtet.

Deutsches Reich.

Achtung, Vorsicht!

Abg. Freiherr v. Gedigk und Neukirch veröffentlicht im roten „Tag“ einen Artikel über „Staatliche Aufgaben nach Friedensschluß“, der außerordentlich volkstümlich, ja manchmal heimliche Lügen demonstrativ beginnt. Er tritt nämlich mit guten Grüinden und großer Energie für eine Neuordnung der Beamtenzahl, Sparfamilie in der Verwaltung, größere Selbständigkeit der Kommunalverbände, Einschränkung der Staatsaufsicht und ähnliche Reformen ein, die zum großen Teil auch im sozialdemokratischen Programm seit langem enthalten sind. Er beweist an der Bundesratsverordnung zur Entlastung der Gerichte wie an anderen Verordnungen, daß der Krieg in der inneren Organisation Änderungen durchgeführt hat, die man während des Friedens für nahezu unmöglich erachtet hatte, und er verlangt eine ähnliche Einschränkung auch in der inneren Verwaltung sowie eine abschließende Verwaltungsreform „im Geiste der Steinischen Städteordnung“. Er geht sogar so weit, daß er die Bevölkerung überflüssiger Beamter bis in die hohen und höchsten Stellen hinein fordert. Das alles können wir nur unterschreiben. Aber es war von vornherein bei der Verfassung des Anfangs dieses Artikels klar, daß Freiherr v. Gedigk solche Forderungen nicht aufstellen ohne irgendwelche Hintergedanken; diese offenbart er auch am Schlusse ganz rücksichtslos. Er sagt nämlich, daß eine solche Personaleinschränkung „mit denkbare ist bei einer wesentlichen Änderung unseres Parlamentsbestriebes“. Hier kommt er mit den alten Ladenbüchern der Reaktion gegen den modernen Parlamentarismus. Er fragt beweglich über die Volatilität der Minister und Geheimräte während der Parlamentssitzungen, über deren Länge und besonders über die überlaufenen „Gesetzplaudereien“. Nur wenn diese Nebenläden tatsächlich beobachtet würden, sei die von ihm gewünschte Verwaltungsreform möglich. Das alles heißt also nichts anderes als die unliebsame Artikelfestsetzung und der Verwaltung noch größere Vollmacht zu geben. So sehr wir jetzt leidlich eine Reform der Verwaltung fordern — wir bedenken uns dafür, doch in unter diesen Voraussetzungen erfolge. Will man die Parlamente von den vielen Debatten mehr sozialer Natur befreien, so würde man doch die Kreis- und Provinzverwaltungen zu wirklichen Volksvertretungen ihrer Bezirke um. Aber wir zweifeln an der Zustimmung des Freiherr v. Gedigk dazu!

des Friedens für nahezu unmöglich erachtet hatte, und er verlangt eine ähnliche Einschränkung auch in der inneren Verwaltung sowie eine abschließende Verwaltungsreform „im Geiste der Steinischen Städteordnung“. Er geht sogar so weit, daß er die Bevölkerung überflüssiger Beamter bis in die hohen und höchsten Stellen hinein fordert. Das alles können wir nur unterschreiben. Aber es war von vornherein bei der Verfassung des Anfangs dieses Artikels klar, daß Freiherr v. Gedigk solche Forderungen nicht aufstellen ohne irgendwelche Hintergedanken; diese offenbart er auch am Schlusse ganz rücksichtslos. Er sagt nämlich, daß eine solche Personaleinschränkung „mit denkbare ist bei einer wesentlichen Änderung unseres Parlamentsbestriebes“. Hier kommt er mit den alten Ladenbüchern der Reaktion gegen den modernen Parlamentarismus. Er fragt beweglich über die Volatilität der Minister und Geheimräte während der Parlamentssitzungen, über deren Länge und besonders über die überlaufenen „Gesetzplaudereien“. Nur wenn diese Nebenläden tatsächlich beobachtet würden, sei die von ihm gewünschte Verwaltungsreform möglich. Das alles heißt also nichts anderes als die unliebsame Artikelfestsetzung und der Verwaltung noch größere Vollmacht zu geben. So sehr wir jetzt leidlich eine Reform der Verwaltung fordern — wir bedenken uns dafür, doch in unter diesen Voraussetzungen erfolge. Will man die Parlamente von den vielen Debatten mehr sozialer Natur befreien, so würde man doch die Kreis- und Provinzverwaltungen zu wirklichen Volksvertretungen ihrer Bezirke um. Aber wir zweifeln an der Zustimmung des Freiherr v. Gedigk dazu!

Handel und Industrie.

7576 Millionen Mark Kriegsanleihe-Einzahlung.

Auf die dritte Kriegsanleihe waren bis zum 15. Oktober 7376,3 Millionen Mark oder 62,6 Prozent des gesamten Fristaufgabebetrages eingezahlt, d. h. es sind in der ersten Woche Zahlungen in der statlichen Höhe von 1155,4 Millionen Mark geleistet worden. Die Darlehensklassen wurden für die Zwecke der dritten Kriegsanleihe neu nur mit dem verhältnismäßig sehr geringfügigen Betrage von 24,7 Millionen Mark in Anspruch genommen, und die gesamten für die dritte Kriegsanleihe vorgegebenen Darlehen beliefen sich am 15. Oktober nur auf 216 Millionen Mark. Diese 216 Millionen Mark sind in dem jetzigen Darlehensbestande der Darlehensklassen von 1734,7 Millionen Mark enthalten, der sich in der zweiten Oktoberwoche trotzdem um 58 Millionen Mark verringert hat. Nach den Leistungsbedingungen der dritten Kriegsanleihe war erst der gestrige Tag der Pflichtenzahlungstermin für 30 Prozent der Anleihe, auf die 12101 Millionen Mark gezahlt werden waren. Am 7. Oktober waren indessen schon 6420,9 Millionen Mark eingezahlt; seitdem sind bis zum 15. Oktober noch 1155,4 Millionen Mark hinzugekommen.

Leichte lokale Nachrichten.

Lebenstreit. Der Politikoffizier Robert Jemer riefte am Dienstag nachmittag im Landeskabinett eine 2½-jährige Arbeitseinsatzkasse unter einem Lebenstreit durch Zusammensetzung vom Landkreis im hochangestrebten Edeltonne.

Zugangs der ländlichen Landeswetterwarte

für den 21. Oktober:

Keine wesentliche Wiederholung.

Wetterstände der Moldau und Elbe: Böhmisches + 82, Parcibus + 19, Brandenburg + 110, Mecklenburg + 100, Sachsenberg + 147, Ruffzig + 200, Dresden + 42.

Telegramme.

Der kriegerliche Bar.

Wien, 20. Oktober. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Jar wird den Oberbefehl wegen seiner gefährdeten Gesundheit wieder abgeben. Kaiserin ist für eine hohe Führerstelle ausgesucht.

Bestätigte ungeheure Verluste der Franzosen.

Paris, 19. Oktober. Gustave Hervé berichtet in der Guerre Sociale, daß bei einem Sturmangriff der französischen Truppen am 25. September im Kreis eine französische Division zum Sturme auf breiter Front vorgeführt wurde, obwohl der Kommandeur der Division benachrichtigt worden war, daß auf der ganzen Divisionstruktur die deutschen Traktbündner von 25 Minuten Zeit vollkommen unverdeckt hätten. Die französische Division läuft in den Hindernissen hinein und erlitt infolge dieser Führungstiefs ungeheure Verluste.

Der letzte Versuch zur Freiwilligenwerbung.

London, 20. Oktober. Neuer. Lord Derby möchte in einer Versammlung im Mansion House Mitteilungen über den Plan, durch den er eine Anzahl von Kriegs- und Freiwilligen zu erhalten. Das nationale Register gibt ihm die Namen der Männer an, die man anzuwerben trachten müßte, und daneben sind Männer im militärischen Alter, die man ungehorschen lassen müßte, weil sie mit der Munitionserzeugung und anderen Arbeiten beschäftigt seien, die der Handel des Landes nicht entsprechen. Was die anderen betrifft, so kann er damit, daß jeder, an dem man ihn sieht, einführen, daß der Staat ein Recht auf seine Dienste habe. Wer sofort Dienst nehmen wolle, werde dies tun können; die anderen werden die gewohnte Arbeit fortführen können und nach Bedarf gruppierenweise einberufen werden, nachdem sie vierzehn Tage vorher bestimmt worden seien. Die ersten 23 Gruppen würden aus unverdeckten Männern bestehen, die nach dem Lebensalter geordnet seien, die zweiten 23 Gruppen aus Unverdeckten, ebenso nach dem Alter geordnet. Wenn jeder, würde es lange dauern, bis die Verherrschten mit Freiwilligen genügend zu versorgen.

Gerstenflocken
68,- Pfund

Residenz-Kaufhaus

G.m.b.H.

Getr. Pflaumen
55,- Pfund

Billiger Brotaufstrich!

Zucker-Honig, sehr fein im Geschmack, Marke „Röslein auf der Heide“	1-Pfund-Tafel	50,-
Honig-Ersatz Marke „Heidekind“	1-Pfund-Paket	48,-
Blüten-Honig garantiert rein	1-Pfund-Glas	1.20
Haushalt-Marmelade mit Apfelsinen, ausgewogen	Pfund	60,-
Gemischte Marmelade	Pfund	60,-
Helvetia-Marmeladen Himbeer, Erdbeer, Kirsch	2-Pfund-Elmer	1.75
Vierfrucht-Marmelade sehr fein im Geschmack	Pfund	58,-

Bouillon-Würfel: Krone
25 St. 95,- 50 St. 1.85,- 100 St. 3.65,- 200 St. 7.00
Gebrannte Kaffee . Pfund 1.50,-

Roh-Kaffee wird sehr knapp und teuer; wir geben noch — soweit Vorrat — zu **bekannt billigen Preisen** ab.

Diese Woche: Billiges Fleisch!

Hammelbauch	Pfund	1.18
Hammelblatt	Pfund	1.25
Hammelkamm	Pfund	1.25
Hammelkeule	Pfund	1.35
Hamekarree	Pfund	1.35
Gulaschfleisch	Pfund	1.25
Gewiegetes	Pfund	1.20
Kalbsbrust	Pfund	1.30
Kalbskamm	Pfund	1.25
Kalbsniere	Pfund	1.35
Kalbskeule	Pfund	1.40
Kalbsrücken	Pfund	1.40

Blumenkohl, grosse Köpfe	Pfund	22,-
Endivien-Salat, glatt und kraus	Pfund	8,-
Kohlrabi, grosse Köpfe	Pfund	12,-
Weisskohl, feste Köpfe	Pfund	8,-
Wirsingkohl, feste Köpfe	Pfund	12,-
Rotkohl, feste Köpfe	Pfund	12,-
Grünkohl	Pfund	10,-
Porree	Bund 3 kg Kohlrüben	Stück 10,-

In Koch- u. Tafeläpfeln **große Auswahl**.
Almeria- u. Brüsseler Weintrauben . Pfund 90,-
Frischer Spinat . Pfund 15,-
Sellerie, grosse Köpfe . Stück 16,-

Gummi-Absätze, billiger Ersatz für Leder

Kostenlose Gummi-Absatz-Benagelung in unserer Schuhwaren-Abteilung!

Der allgemeine Teuerung aller Rohmaterialien, die besonders die Kosten der Schuhwaren-Reparaturen so sehr erhöht, Rechnung tragend, haben wir während der kommenden Tage in unserer Schuhwaren-Abteilung eine **kostenfreie Gummi-Absatz-Benagelung** unter fachmännischer Leitung eingerichtet.

Auf jede Gummi-Absatz-Benagelung kann gewartet werden.

Reklame-Preise für Gummi-Absätze (runde od. Absatzform) für Damen: 40,- 50,- 65,- 80,-
für Herren: 25,- 30,- 35,- 40,- 45,-

Postkarten

Dresdner Philharmonisches Orchester.

Morgen Donnerstag

Grosses populäres Konzert

im Gewerbehause.

Leitung: Kapellmeister Florenz Werner.

Einsatz 2 1/4 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

mit Photographie 4 Stg. 1 St. Jugend 1.80 St. liefert Richard Vergrösserungen nach jedem Bilde.

Sonntags geöffnet 11-4 Uhr. bis 8 Uhr nur Marienstraße 12. Jähnig.

B.G. Klotzsche-Rähnitz.

Sonnabend den 20. Oktober 1915, abends 8 1/2 Uhr

Sitzung

Wichtigste Angelegenheiten. Alle Gruppen müssen vertreten sein.
V. S. D. B.

Bürgerschänke

Palmstraße 1 Ecke Weißeritzstraße. Zahl: E. Gängel — seit

seine Besitzthätigkeit, Vereins- sowie Alubüro, bestens empfohlen. — Fernsprecher 20145.

Im Banne des Eisens

Städte d' Ingenuen Dr. Collin-Röß

Preis 75 Pf.

Volksbuchhandlung, Weißeritzplatz 10

Arbeiter gesucht!

Florida-Del.-Comp.

Frits-Meuter-Str. 45.

Wir suchen Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung und baldige Einstellung.

Wer schon an Maschinen irgend einer Art gearbeitet

hat, wird bevorzugt.

Dur mündliche Meldungen

8-10 Uhr vorm. beim Pförner, Hamburger Str. 19

Seidel & Naumann.

Tücht. zuverl. Kranführer u. Arbeiter

werden angenommen.

Friedrich Bittow, Eisen- u. Stahlgießerei, Löbauer Str. 51.



Pflitzer Straße 14 Tel. 18120 Rosenstraße 45 Tel. 22237 Hechtstraße 27 Tel. 14285 Zorgstraße 10 Tel. 22267 Trompetenstraße 5 Tel. 14287 Kämmelstraße 18 Tel. 14214 Plattenhäuser Straße 24 Tel. 13879 Kontor und Lagerhaus Wölfnitzstraße 1 Tel. 21694 Von direkten Dampferzubrufen heute eintrifft.

Schellfisch, „Del.“ . Pfund bei mind. 50 Pf. à 42,- Pf. Postf. 4,-

Kabljau, „Del.“ . Pfund bei mind. 50 Pf. à 42,- Pf. Postf. 4,- Heute frisch aus den Räucherseen:

Ia goldgelbe Ostsee-Sprotten die etwa 4 Pf. schwere 1/2 Röste 3,- Pf. 1/4 Röste 1.70 1/2 Röste à 2.90, 5/8 Röste à 1.65, 2/1 R. à 2.70, 1/2 R. à 1.60

Feinste neue Bratheringe die Dose vom etwa 2 Pf. 1.20, 1/2 Pf. Postf. 4,-

Neue Riesen-Speckheringe vom diesjährigen Ausfallfang hochdelikate, dictrückige, extragroße und fette die Originaltonne, netto etwa 2 Zentner Nidgewicht etwa 350 Stück Inhalt, 85,-

4 Stück, ca. 2 1/2 Pf. schwer . 125,- Versand prompt gegen Nachnahme.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Blechner, Riesenhering. Verantwortlich für den Verkaufsteil: Reinhard Götsch, Dresden-Nauhütte. Druck und Verlag von Raben & Romp, Dresden.

Musenhalle
einziges Varieté und Volks-Theater des Westens
Täglich abends 8.10. Mit grossem Beifall aufgenommen!
Ein Mann der Ehre! Aus der Gegenwart (in 2 Akten).
Eingegangen! Urtümliche Rolle. 1.50
Meiner der vorzüglichste Solostell. Gestklassig! Niemand verlässt. Ich ein Programm anzuhören! Militär 1. Platz 10.4.
Wochentags Vorzugskarten gültig

Täglich abends 8 1/4 Uhr:
Donnerstag, 21. Oktober } Keglerheim, Friedrichstr.
Freitag, 22. Oktober } Sonnabend, 23. Oktober } Weltendichtlöchchen Plauen
Sonntag, 24. Oktober }

Gaffspiel der Theatergesellschaft Fritz Richard:
Die Menschen nennen es Liebe!
Schauspiel in 5 Bildern nach dem Roman von H. Courth-Mahler.
Karten im Vorverkauf 1.25 R., 90 Pf. und 50 Pf. in den Zigarrenhandlung 2. Wolf, Voß, und in den Theaterlokalen an der Abendstafel: 1.50 R., 1.00 R., 80 Pf., Siebtag und Galerie 50 Pf.

Sächsische Angelegenheiten.

Teuerungskonferenz im Ministerium.

Am Dienstag hat, wie eine Korrespondenz mitteilt, im sächsischen Ministerium des Innern eine Beratung sämtlicher Amtsbeamten Sachsen, der Vertreter der Kreishauptmannschaften und der Vorsitzenden der sonstigen Kommunalverbände stattgefunden, in der gemeinsamlich mit den Vertretern der Reichsbehörden über die Teuerung und die zuletzt getroffenen Maßnahmen beraten wurde. Es ergab sich vollständige Einigkeit zwischen den Reichs- und den sächsischen Behörden. Insbesondere wurde auch hier noch einmal betont, daß an irgendwelche Erhöhung der Grundpreise für Kartoffeln nicht zu denken sei. Sehr bedauert wurde auch, daß die Landwirtschaft wiederum Kartoffelsorten zurückhalte in der Hoffnung auf spätere Gewinne. Es kann den Landwirten nur dringend geraten werden, von diesen gänzlich ausichtlosen Hoffnungen abzulassen.

Eine Kriegsteuer für Sachsen?

Dem Berliner Tageblatt wird aus Dresden gemeldet: „Entgegen der ursprünglichen Absicht wird die sächsische Regierung nun doch beim Landtage eine Vorlage auf Erhöhung der Einkommensteuer einbringen. Als Grund sind die hohen Ausgaben für Kriegsfürsorge zu betrachten. Die Erhöhung soll als Kriegszuschlag erhoben werden. Wie groß diese sein wird, ist noch nicht bekannt.“

Es wird erwartet sein, ob sich die Meldung bewahrheitet. Gerüchteweise verlautet, daß eine Erhöhung der Einkommensteuer um 10 bis 40 Proz. nötig sein würde, wenn man in der Kriegszeit eine genügende Deckung für die laufenden Ausgaben erreichen möchte.

Ein städtischer Utaß gegen Kriegerfrauen.

Der Stadtrat zu Reichenbach t. V. beschließt ein Vor-gehen gegen Kriegerfrauen, das anderwärts nicht nachgeahmt werden möchte. In Erinnerung dürfte noch sein, daß er entgegen der Bundesstaatsverordnung die Wohneinnahmenunterstützung auf den städtischen Buchholz zur Reichsunterstützungständig in Abzug brachte. Die Sache kam auch in der Budgetkommission des Reichstags zur Sprache. Obgleich dort das Verhalten des Stadtrates für rein unmöglich gehalten wurde, zog er die Wohneinnahmenunterstützung ruhig weiter ab. Es bedurfte erst des Eingreifens der Kreishauptmannschaft, ehe der Stadtrat wieder Abstand nahm. Die in Reichenbach gezahlte Unter-stützung war so niedrig, daß die Kriegerfrauen absolut damit nicht auskommen konnten. Schätzlich waren eine Anzahl Kriegerfrauen zum Stadtrat in das Amtszimmer gekommen; der Erfolg war, daß in der letzten Stadtverordnetenversammlung die Kriegsunterstützung erhöht worden ist. Als aber am vergangenen Sonnabend die Kriegerfrauen im Rathauskeller ihre Unterstützung holten, fanden sie an den darin befindlichen Säulen Plakate mit folgendem Inhalt aufgehängt:

„Kriegerfrauen sollen keinen Zug tragen, keinen Kunden essen, auch kein Theater, Kino und Kaiser-Panorama besuchen, widergründlich würde den betreffenden Frauen die Unterstützung entzogen.“

Der Stadtrat.

Das ist ein starter Stich. Die Männer der Kriegerfrauen stehen zumeist schon über ein Jahr im Felde, haben bei der Verteilung des Vaterlands jeden Tag den Tod zu gewährten, und daheim wird ihren Frauen derart mißgelaufen. Durch solche gleich mit Drogung verbundene „Mahnung“ müssen sich die Kriegerfrauen verlegt und beleidigt fühlen. Und die große Mehrheit der Bevölkerung wird das mitempfinden. Solches Vorgehen verdient die schärfste Verurteilung, denn es ist dazu angeht, die Volksstimmung zu verzersetzen, auf die es in diesem schweren Kampfe um die Landesverteidigung doch sehr viel ankommt.

Konservative Absichten für die Landtagssitzung.

Zeitungsmeldungen zufolge beabsichtigen die Konser-vativen in der zweiten Kammer Anträge einzubringen, die eine stärkere Beteiligung des Staates an den Aufwendungen der Gemeinden für die Unterstützung der unter Arbeitsnot leidenden Legstarbeiter und ferner die Indienststellung staat-

licher Einrichtungen, wie der Landeskulturrentenbank, zum Zweck der Schaffung von Siedlungsgelegenheiten für Kriegsbeschädigte erstreben.

Regelung des Butterverkaufs in Chemnitz.

Der Rat der Stadt beschlägt nachst die in der Stadt vorhandenen und noch eingehenden Bestände an Butter, die aus dem Bezirk des ersten bayerischen Armeekorps stammen, und überreicht sie der Stadtgemeinde.

Am 20. Oktober eröffnet die Stadt den Butterverkauf an Kinderbarmittelte. Für diese sind vom Städtischen Amt Karten ausgegeben worden. Gegen Vorlage dieser Karten erfolgt der Verkauf; ein halbes Pfund Butter kostet 1 M. In Butterhandlungen stand der Preis zuletzt 1,45 M.

Der Stadtrat hat seinen Verfügungen noch folgende Bemerkungen beigegeben: „Leider sind trotz Verbots der Richterstatzung über Preisnotierungen auf dem Berliner Buttermarkt die Butterpreise in sich im Steigen begriffen, und die Großhändler müssen auf Grund ihrer Verträge an die großen auswärtigen Molkereien Preise abholen, die die nunmehr unter der Hand mitgeteilten wiederum erhöhten Berliner Butternotierungen übersteigen. Verhältnismäßig billig ist nur die allerdings sehr beschränkte Menge Butter, die aus dem Bezirk des 1. bayerischen Armeekorps stammt. Der Rat der Stadt Chemnitz ordnet deshalb mit Genehmigung der Königlichen Kreishauptmannschaft nach § 13, 2b der Bundesstaatsverordnung vom 25. September 1915 an, daß die aus diesem Bezirk stammende und noch eingehende Butter beschlagnahmt und der Stadt überreicht wird, und der Rat wird diese Butter zu billigen Preisen an die Inhaber von Karten für Kinderbarmittelte abgeben. Zugewiesen sind einleitende Maßnahmen von der Reichsregierung zu erwarten, und es erscheint gänzlich unberücksichtigt, den hiesigen Butterhändlern ein Verschulden an den hohen Preisen beizumessen.“

Verwässerte Butter.

Vor dem Landgericht in Leipzig hatte sich, einem uns von dort zugehenden Bericht zufolge, der Butterhändler Peter Oginz aus in Leipzig wegen Nahrungsmittelfälschung zu verantworten. Er hatte der von ihm verkauften russischen Butter 16 Proz. Wasser zugesetzt! Er bemühte dazu eine Drausmaschine, die angeblich dazu da war, um die Butter weicher zu machen, die er aber benutzt, um Wasser zuzugeben. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe, da er mehrere tausend Mark Ertragsgewinn eingehemt hatte. Die Maschine wurde eingezogen.

Die Ledigensteuer.

Die städtischen Ämterverhältnisse in Oschatz haben bekanntlich einstimmig die Einführung einer Ledigensteuer beschlossen. In der letzten Sitzung des Leipziger Kreisausschusses lag das Oschatzer hierüber zur Beratung und Genehmigung vor. Nach langerer Debatte, in der verschiedene Bedenken gegen die Steuer, namentlich hinsichtlich sie sich auf ledige weibliche Personen erstreckt, vorgebracht wurden, genehmigte der Kreisausschuß die Ledigensteuer für die Stadt Oschatz auf Widerruf.

Die Ausfuhrverbote für Heu und Stroh aufgehoben.

Die kommandierenden Generale für das 12. und 19. Armeekorps geben bekannt: Das unter dem 31. März 1915 bzw. 14. Juni 1915 erlassene Heu- und Strohaußfuhrverbot wird hiermit aufgehoben. Die unterzeichneten Generalkommandos behalten sich jedoch vor, die Ausfuhrverbote für den Fall sofort wieder einzuführen, daß sich wesentliche Beschaffungsschwierigkeiten für die Provinzialämter ergeben oder ungerechtfertigte Preissteigerungen im Heu- und Strohhandel herausbilden sollten.

Kriegsaufnahmetarife.

Eingebracht wurde ein Ausnahmetarif für eingeschäftige Besförderung von präparierter Kindermilch. Er gilt auf den Straßen fast aller deutschen Eisenbahnen.

m. Von der sächsisch-böhmischem Grenze. Der kleine Grenzverkehr zwischen Sachsen und Böhmen ist nunmehr gänzlich eingestellt worden, und zwar darf weder Milch noch Butter und Eier vor jetzt an über die Grenze befördert

werden. Da in zahlreichen sächsischen Grenzorten der gesamte Bedarf an diesen Lebensmitteln aus Böhmen bezogen wurde, so dürfte sich die Grenzsperrre vielfach unangenehm bemerkbar machen.

Chemnitz. Auf Anordnung des 19. Armeekorps hat der Stadtrat mit der Wirkung sofortigen Inkrafttretens eine Verordnung erlassen, nach der Personen beiderlei Geschlechts, sofern sie das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, sich innerhalb des Stadtbereichs nach 9 Uhr abends ohne Begleitung von Eltern, Lehrerinnen und Erzieherinnen nicht auf Straßen und Plätzen aufzuhalten dürfen. Zuwidderhandlungen werden mit Geld- oder Haftstrafe bedroht.

m. Zwiedau. Das übermäßige Halten von Tauben ist zum Schutz der Vogelzähmung verboten. So müssen die Tauben drei Wochen lang in den Schlägen gehalten werden.

m. Wiesa bei Annaberg. Die Butterpreise bewegen sich hier immer noch auf erträglicher Höhe, und zwar verkaufen die Landwirte das Stück Butter für 75 bis 80 Pf. Sie haben erklärt, eine Erhöhung der Preise nicht einzutreten zu lassen.

Alte Nachrichten aus dem Lande. Beim Suchen vom Kadaster stürzte in Stolpe der acht Jahre alte und einzige Sohn des Gehaltsbeamten Fischer in die Mulde und ertrank. Sofort vornehmene Rettungsversuche waren leider ohne Erfolg. Tödlich verunglückt ist aus dem Altersgruppe 3 in Süßen bei Wilkendorf der 18 Jahre alte Schulnabe Witton. Er wollte unter einem Wagen eine Mulde horchholen, in gleicher Augenblick gingen die Kerbe an und der Knabe wurde überfahren.

Stadt-Chronik.

Zur Milch- und Buttersteuerung.

Der Dresdner Lebensmittelausschuß ersucht uns, folgendes mitzuteilen: „Die gerade erzielenden Butterpreise und die fortgelegte Milchknappheit sind Gegenstand verschiedenster Verhandlungen des Lebensmittelausschusses gewesen. In einer am 18. Oktober abgehaltenen Sitzung sind hierzu maßgebende Vereinbarungen getroffen, die die Richtlinien, die das weitere Vorgehen ergeben. Der höchste Butterpreis war weiter abhängig von den Notierungen der Berliner Butterbörsen, die ihrerseits wieder, da Butter ein Artikel der Großmarktte ist, die Großhandelspreise des neutralen Auslands ihren Notierungen zugrunde legen. Der Lebensmittelausschuß legt Wert auf die Feststellung, daß ein innerer Grund dafür, daß die Spekulationspreise des Auslands ohne weiteres für die Inlandserzeugung an Butter maßgebend sind, nicht vorhanden ist. Der Preis für Hollands-Butter hat höchstens auf die gelegerten Erzeugerlasten Rücksicht zu nehmen, in daß seine Erhöhung sich etwa in den Grenzen der Milchpreiserhöhung zu bewegen, mutlich ein Drittel des Friedenspreises kann zu übersteigen. Der Lebensmittelausschuß hat beschlossen, dies in einer begründeten Eingabe an den Bundesrat darzulegen und zu bitten, daß reichsweit die Regelung des Butterpreises so geordnet wird, daß der Inlandserzeugerpreis unabhängig vom Preis für die Einfuhr lediglich nach den Produktionskosten einheitlich festgesetzt wird.“

Der Antragung, Butterpreise allein für Dresden einzuhören, konnte nicht stattgegeben werden, weil in Dresden der Butterbedarf hauptsächlich durch Einfuhr des Großhandels gedeckt wird. Würde der Großhandel aber die Butter auswärts seiner beziehen und hier billig abgeben sollen, so würde er den Dresdner Markt nicht mehr versorgen können, so daß allgemeiner Buttermangel die Folge wäre. Dies ist der Unterschied zu München, wo die eigene Umgebung so viel Butter erzeugt, daß die Stadt von entzerrter Jafahre unabhängig ist.

Um bei dieser Sachlage den Dresdner Bevölkerung wissamer und sofort helfen zu können, hat der Lebensmittelausschuß den eigenen Einfuhr von Butter in größeren Mengen beschlossen, die unter Ausschaltung von Zwischenhändlern von auswärtis herangezogen und so preiswert wie möglich abgegeben werden soll. Diese Maßnahme soll insbesondere bis zu dem Zeitraum wirksam, in dem der Großhandel selbst wieder Butter zu niedrigeren Preisen zur Verfügung steht. In Verbindung hiermit hat der Lebensmittelausschuß ein größeres Quantum Futter angekauft, die unter dem heutigen Kleinhändlerspreise durch die Warenverteilungsfirma oder durch die städtischen Verkaufsstellen des Auswandes vertrieben werden sollen. Es steht zu hoffen, daß ihnen in einigen Tagen, rechtzeitigen Transport vorausgegangen, diese Maßnahmen eine Erleichterung bringen.

In Verbindung mit der Butterfrage steht die nach der Ve-

nicht Vorsicht, nicht nur die kleine Philisterie, von der sie nun einmal betroffen war, nein, es war auch ein gut Teil gerechtes, was sie zurückhielt. An seiner Seite war sie weich geworden, aber sie brachte es nicht über sich, ihr Inneres auf einem Briefbogen zu zerlegen. Mühe und Ehrbarkeit bedeuten für sie ein und dasselbe, und wie die Wege ihre Kraft verlieren, wenn sie nirgend auf Widerstand stößt, sondern nur den ebenen Sand hinauf laufen muß, so erlahmt auch Sophus Mangels, als er zuletzt einsah, daß ihm Frieda in ihren Briefen nichts bieten konnte oder wollte, woran seine Liebe empörthämmte. Aus seinen Gedanken wurden Augen über ihre Käthe — auch die Klagen verschwanden allmählich, und er erzählte ihr nun von seinem Leben und Streben. Da und dann tauchte in seinen Zeilen eines Tages eine Ungarin auf, die gleich ihm die Musik studierte: Angela Sandor. Der Name wiederholte sich, er sah mit der Abicht, Frieda eifervoll zu machen, was ihm auch gelang. Sie war nur zu flug, es sich merken zu lassen. Dann war bald keine Absicht mehr da. Der Name wurde um seines Klanges, um seiner Trägerin willen geschrieben, und nun fingen die Briefe an, seltener zu werden, hatten nur noch acht, zwölf Seiten, und es kam, wie Frieda es mit einer Art von Trost selbst herbeigeschafft, wie ihr praktischer Sinn im Kampf mit dem mäddchenhaften Gegegnen nach unveränderbarer Liebe es sich stets als das einzige Mögliche vorgebunden hatte: sien als die leinen Blätter von den Bäumen laufen, trafen an Leipzig Postkarten ein. Tiefe kleinen, offenen Tücher, die Sophus gezeichnet hatte, von denen er eins sagte: „Es ist unendlich, daß ich dir je die Schande antue, die etwas auf solchen Zehen zu schreiben, in die jeder Briefträger seine Täuben eindringen kann.“ Nun waren sie doch da, die Postkarten: heute keine Zeit... tausend Grüße in aller Eile... Sophus.

Da trübten sich noch einmal Friedas hellen Augen. Sie verabschloß den Kasten mit den Briefstücken und stellte ihn in die Ecke, — die wenigen Nachrichten, die jetzt aus Leipzig kamen, könnten auch in der offenen Kommodenablage bei den Briefen von anderwoher liegen. Sie zwang sich, ein Lied zu singen. Das sang dann und dacht, aber es war immerhin schon ein Lied. Den Gewinn aus der Stunde am Uferstand, den trug sie, schwor vor sich selber, in heimlichster Freude, und mit ganz bisweilen freudig, wie es sich ein: etwas völlig Neues, ein Erwachen war doch mit ihr geschehen in all der Sonne. (Fortsetzung folgt.)

wieder blank durchs wohlgeordnete Heim schweifen. Nur ein leichter Schleier war in den nächsten Tagen über ihr. Den Rest des der Kanton allein. Callies Dernohl hatte keine romantischen Gedanken von Schleieren.

Auch diesen kleinen Trick war Frieda ab. Das mit Sophus war vorbei. Schlaff und fehlächtig zu werden, — das lag nicht in ihrer Natur. Freilich: Sophus ließ die Freundin noch lange nicht los. Es fanden Briefe, sechzehn, zwanzig Seiten lang, mit heißen Feder aus glühendem Herzen geschrieben, und alles, was er schrieb, stieg so ehrlich, bei all den überschwänglichen Worten war doch keine leere Phrase. Frieda fühlte die Wahrheit seines Gestammels, besonders deshalb, weil er wohl beteuerte, daß er ihr das höchste Glück verbande, weil er aber nie davon sprach, daß sie auf ihn warten sollte. Nein, von einem Verhältnis ihrer Lebenswege und davon, daß die Küsse inmitten der Wohnstube ein Verlobnis bedeuteten, sagte er auf den sechzehn, zwanzig Seiten nichts. Er war seine Blüte aus Papier, seine Hoffnungen, ein Großer zu werden. Er sah die Welt zu seinen Füßen liegen. Aber sein Thron hatte nur einen Sitz. Für Frieda war da kein Platz. Und das Mädchen? Ja, gewiß, es gab Minuten, wo sie das schwierlich empfand. Doch sie verschwand die Gedanken: ihr ein wenig aufs Rücken gestützt Sinn begriß ja den Freund, und wenn sie an sein Leben mit all den Wissenden dachte, die dem Künster und erst recht einem Briefstück wie Sophus Mangels nicht erwartet blieben, — dann hätte sie nicht einmal den Wunsch, daran teilzunehmen. Sie blieb lieber hier in Bismarc. Sie tat die Briefe und Gedichte, — denn wir sollte es einem Sophus Mangels an Berlin mangeln, wenn er liebt? — lächerlich in einen Kasten. Der hatte einen blauen Plüschebezug. Sie war zufrieden, so angebetet zu werden, und grüßte nicht weiter über die kommende Zeit.

„Ihre Antworten an Sophus waren kurz. Sie behaft nicht Phantasie genug, um lange Briefe mit schönen Bildern zu schreiben. Ihre Schrift war so gleichmäßig, so ordentlich, daß damit überhaupt kaum etwas Leiderhaftliches gewidert werden konnte. Sie wollte auch nichts schreiben, was sie nicht für immer vertreten durfte. Das brave Mädchen in ihr, das sich ein einzigesmal hatte abschließen lassen, in das blühende Feld, — das war jetzt wieder auf der Wacht. Sophus schalt sie ob ihrer Mühe. Er bettelte um Liebesworte. Sie ließ sich nicht wieder belügen, und das war nicht

Haftung des Butteretats. Der große Kampf am Hellen hat sie dazu. Und Rot kennt kein Gebot. So sagte ja auch der Reichstagspräsident im Reichstag. — Eine furchtbare Illustration der Zeit von heute. Und eine ebenso ernste Mahnung an die Zukunft für die Frauen.

Die Milchfrage leidet nicht nur am Uebel hoher Preise, sondern auch gründlicher Knappheit. Es besteht die Bedürfnis, daß die Quarts- und Butterpreise beim Landesamt, das die Verarbeitung der Milch sichert, erhöht werden, um diese besser fördern können, wie es gelungen, in Wiederherstellung der Lebensmittelauflösung die verschiedenen Betriebsbereichungen dieser Arten zu erhalten, in welche der Warenverteilungsgesellschaft so präzisieren wie möglich zum heutigen Vertrieb zur Verfügung gestellt werden.

Die Milchfrage leidet nicht nur am Uebel hoher Preise, sondern auch gründlicher Knappheit. Es besteht die Bedürfnis, daß die Quarts- und Butterpreise beim Landesamt, das die Verarbeitung der Milch sichert, erhöht werden, um diese besser fördern können, wie es gelungen, in Wiederherstellung der Lebensmittelauflösung die verschiedenen Betriebsbereichungen dieser Arten zu erhalten, in welche der Warenverteilungsgesellschaft so präzisieren wie möglich zum heutigen Vertrieb zur Verfü-

gung gestellt werden. Das ist der Vorschlag einer entsprechenden Vorschrift, verbunden mit einer schärfsten Kontrolle, ihn zu erfordern.

Der Rat der Lebensmittelauflösung anderweitig dringend beim Kommunalverband Dresden und Umgebung befürwortet, daß der Preisdruck der Milchwirtschaft erhöht wird, damit diese besser fördern können, wie es gelungen, die Verpflichtung übernehmen sollen, die Milchversorgung sowohl wie möglich zu steigern.

Thun zu den Milchzonen die Klaue des Kleinbetriebs darüber, daß er gegenüber den festgelegten Höchstwerten der Stadt einerseits und den gesuchten Randbereichen andererseits nicht Schaden leide, abschaffen werden, in der Lebensmittelauflösung bei der Milchhauptmannschaft und dem Kommunalverband Dresden und Umgebung vorstellig geworden, daß Erzeuger- und Fischereihandelspreise für Milch für einen möglichst großen Bereich festgelegt werden. Hierzu werden in den nächsten Tagen die Verhandlungen mit den Vertretern geschlossen. Die Bitte der Stadt geht dahin, daß die Preise so normiert werden, daß der Kleinbetriebspunkt mit ausreichendem Gewinn der Käufer (15 nicht über 26 Pf. für 1 Liter) steht.

Damit nun alle diese Maßnahmen möglichst nicht durch denen geputzt kommen, die im Besitz genügender Mittel auch neuere Milch und Butter kaufen können, sondern damit insbesondere der Bedarf der Kinder und derjenigen der Minderbevölkerung erreicht bleibt, will der Lebensmittelauflösung endlich als wichtigste Maßnahme sofort zur Einführung von Milch- und Butterkarten übergehen. Es soll in der Art der Großlizenzenverteilung die Ausschüttung von Milch und Butter geradstreckt werden, wobei der Bedarf der Spezialwerke, Fabrikantinnen und anderer möglichst angemessen nach Maßgabe der erreichten Mengen hergestellt ist. In der nächsten Sitzung des Lebensmittelauflösungsschusses soll dieser Verteilungsplan geprüft und verabschiedet werden.

Der Lebensmittelauflösung hat sowohl nach seinen Kräften alles getan, bestehender Sorge abzuhelfen und eine gerechte, alle beruhigende Regelung sowie daß Aufhören ungerechtfertigter Streife herbeizuführen. Nur reichlich hält, der 18. Oktober, wie am vorigen Montag, Der Butterwuchs geht aber schon seit Wochen. D. (Rbd.) Würfeln würden seine Maßnahmen bestens werden, wenn seine Anstrengungen dem Reich und Staat Gehör finden."

Der Rat und die Tenerierung.

Der Rot beschloß in seiner letzten Gesamtratssitzung, die beiden Kommandierenden Generale für Sachsen zu erfreuen, nach dem Vorgeschenken des Generals für die Waffen umgedrehten vorläufigen Höchstpreise für Butter für Sachsen festzulegen. Gleichzeitig beschloß er, die Regierung zu erläutern, daß sie für beobachtete Regelung der Milch- und Butterverförderung durch den Bundesrat eintritt. Weiter stimmte man den vom Lebensmittelauflösung in Aussicht genommenen (oben mitgeteilten) Maßregeln zur Verbesserung von Lebensmitteln zu. Ferner wurde mitgeteilt, daß es gelungen ist, weitere Mengen von Geflügelteich anzufangen.

Die teuren Eier.

Zu diesem Gegenstand wird den Dresden Nachrichten aus Hotelbesitzerkreisen geschieben: „Ein Wiener Großhändler, welcher in Friedenszeiten 5000 bis 6000 Ecken Eier monatlich in Deutschland einführte, möchte mit uns seiner Reise nach Berlin in dieser Angelegenheit folgende Angaben: Österreich hat dem Deutschen Reich gestattet, monatlich 150 Waggonladungen Eier auszuführen, sofern Deutschland das Wagenmaterial stellt, und zwar aus Österreich-Ungarn 120 Waggons und aus Galizien 30 Waggons monatlich. Die deutsche Regierung übergab den An- und Verkauf an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, C. m. d. L., Berlin, Berlitzstraße 21. Die Gesellschafter, welche keine Nachteile sind, nahmen sich vier Eierhändler, die pro Kilo für Ein- und Verkauf 10 M. erhalten. Für eine Kilo Eier, enthaltend 1440 Stück oder 24 Schaf, wurden in Galizien 200 M. — 140 M. bezahlt. Die Frachtkosten in Waggonladungen stellt sich pro Kilo auf 4 M. bis Berlin. Dort wurde auf dem Wege der Auktion (!) die Kilo auf 200 bis 240 M. gestiegen. Es bemerkte wäre noch, daß sich der Verkauf der Eier nur durch die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft abwickeln kann. Die vier Eier-Ein- und Verkäufer verdienen ohne jedes Risiko 150000 M. monatlich, während der Gesellschaft ein monatlicher Nutzen von 15 Millionen Mark bleibt. Nach Angaben der Eier-Importeure, die jetzt mit ihren früheren Kunden insofernesten keine Geschäfte direkt abholen können, wird dem deutschen Vieh dieser wichtige Nahrungsmitteleintrag, um 5 bis 6 M. verteuert. — Sofern wird mit die Nachricht, daß den Fleischabläufen von der Regierung ingrossen gefährdet worden ist, und diese liegt nur mit einem Brum von 700 Mark monatlich angezeigt sind.“

Das sind ja sonderbare Zustände! Die von Regierung und Behörden eingesetzten Organisationen verteilen die Ware enorm! Der Fried war doch wohl der entgegengesetzte. Und was wird mit dem Abfertigungskontor des merkwürdigen Berliner „Zentral-Einkaufs-Gesellschaft“?

Ein trübes Bild.

Man schreibt uns: Am vorigen Donnerstag führte mich der Weg an die Carolabrücke. Ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen, so entsetzlich war das Bild, das ich hier sah. Etwa 50 Frauen und Kinder standen bis zur Hüfte im Wasser und fischten Kohlen, die das Hochwasser angeschwemmt hatte. Wunderlich triefende Sack stand hier am Rande. Ein grausiger Anblick für die Passanten der Brücke. Ich sah eine Stunde zu, und während dieser Zeit standen Frauen und Kinder im Wasser! Wie entsetzlich traurig; die Gesundheit osfernd um ein paar lumpige Kohlen willen!

Rechts und links zu meiner Seite wurden Stimmen des Unwillens laut. Die Polizei mühte eingreifen, den Unfug nicht dulden. Verstrafen mühte das werden, es sei noch nicht einmal Winter, es gäbe Kohlen noch genug. Diese unvernünftigen Wütster überlegten wohl nicht, daß ihre und ihrer Kinder Gesundheit daran bedroht ist. Ein paar junge Leute machten sich mit schlechten Wörtern über den Vorgang lustig. Ein Arzt rief auf mich: „Mein Gott, mit der Hand voll Kohlen holen doch die Mütter den Tod aus dem Wasser! Gibt es denn noch eine Gerechtigkeit?“ Ich antwortete ihm, daß die Mütter da unten wohl wußten, was sie tun. Die Armut, die Rot treibt

umgerissen und mehrfach verlegt. Köhle erlitt Wasserschaden und Anhängerbrüche. Es wurde zunächst nach der Sonnabend, wo sich in der Wallstraße und später nach dem Krankenhaus gebracht.

Aus der Umgebung.

Pötschappel. Die Amtsräume im Rathaus bleiben freitag und Samstag abends vom 22. d. M. wegen Reparatur geschlossen. Ganz dringliche Sachen können an beiden Tagen in der Zeit von vormittags 11½ bis 1 Uhr nachmittags erledigt werden.

Töhlen. Ein alter heimatloser Mann wurde hier von der Straßenbahn überfahren und tödlich verletzt. Der Tod trat auf dem Transport nach dem Krankenhaus ein. — Nun ist der alte „wohlverorgt“. Eine Kleinigkeit weniger läuft auf der Landstraße.

Birkigt. Der Hilfsstraßenmeister aus Gittersee wurde hier in der Nähe der Eisenbahnüberführung von einem Radfahrer umgerissen und dabei getötet. Der Radfahrer ist schnell davongefahren. Der Weg ist für Radfahrer verboten.

Gundersdorf bei Bonnewitz. Den heiligen Einwohnern wird bekannt gemacht, daß die Gemeinde Karlsfeldt anstrebt und zum Selbstostenpreis an höchste Einwohner abgeben will. Beiträge sind sofort auf dem Gemeindeweg zu machen. — Es wird auch darauf hingewiesen, daß alle, die mit Steuern im Rückstand sind, diese umgehend zu begleichen haben. Wer dazu nicht in der Lage ist, hat eine Einigung an das hiesige Gemeindeamt zu richten. Sonst ist die Bändigung zu erwarten.

Tharandt. Der Bürgermeister macht bekannt, daß die Sperrung des Tharandt-Dorfhauser Fußweges aufgehoben ist.

Dippoldiswalde. Der Kommunalverband macht bekannt: „Da die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin ihre die hauptsächlichen Lebensmittel umfassenden Warenbestände nur durch behördliche Vermittlung und nur in großen Posten abgibt, hat der Kommunalverband zur Ermöglichung auch des Kleinverbrauchs mit der Firma Louis Schmidt in Dippoldiswalde ein Abkommen dahin getroffen, daß diese Firma die gedachten Waren innerhalb des Kommunalbezirks für eigene Bedeutung und Gefahr gegen einen Aufschlag von 5 Prozent (bei Originalabnahmen der Zentral-Einkaufsgesellschaft) oder 7 Prozent (bei kleineren Mengen) bis herab zu 10 Pfund an Haushaltungen, Gemeinden oder Wiederverkäufer abgibt. Wiederverkäufer sind verpflichtet, die so begogenen Waren nicht teurer als mit einem weiteren Aufschlag von 10 Prozent zu den ihnen von der Firma Louis Schmidt berechneten Preisen abzugeben. In dem Aufschlag der Firma Louis Schmidt und dem der Wiederverkäufer sind sämtliche Frachtkosten, Lager- und u. u. eingehlossen. Die Preise sind trotz der gebotenen Aufschläge zum großen Teil erheblich niedriger als die jetzt üblichen. Die von Zeit zu Zeit erscheinenden Preissilber können bei den Gemeinden, bei der Firma Louis Schmidt oder bei der Amtshauptmannschaft eingesehen werden. Bestellungen sind an die Firma Louis Schmidt zu richten.“

Die Waren werden also durch den Zivilischenhandel um mindestens 10 Prozent verteuert. Geht das nicht anders zu organisieren?

Leuben. Zur Abänderung der Bekanntmachung vom 1. d. M. wird bestimmt, daß jede Leubener Familie in der Woche nur insgesamt ein Pfund (nicht mehr zwei Pfund), gleichviel ob Rindfleisch oder Speck, bei dem Fleischverkauf auf der Freibank erhalten kann.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Muttertötungen.

Die Kaufmannsdame Marie Minna Troge wurde mit einem Brief an das Generalkommando. Sie war untröstlich, daß man ihren Sohn zum Militär eingezogen hat, während andere junge und noch ihrem Dasein halten viel härtere und gefährlichere jungen Zeiten noch im Schulverhältnis befinden und ihrer Beschäftigung zugeben können. Ganz besonders hatte Frau T. ihr Augenmerk auf den Sohn einer Radfamilie O. Sie richtete am 10. Jun. d. J. ein Schreiben an das Generalkommando, worin sie außerdem machte, daß der Gemann ein großer Starke Mensch sei, sein Vater verleihe Geld zu hohen Zinsen, in bezug auf beide sprach sie von „Schädlingen der menschlichen Gesellschaft“. Dem stellte sie entgegen, daß ihr Sohn schwach und engbrüfig sei, trotzdem habe er mit in den Krieg gemusst, und sie könne seine Rache schließen. Dieses Schreiben unterzeichnete sie aber nicht mit ihrem Namen, sondern mit Frau Richter. Das Gericht erkannte wegen einfacher Urteilsfällung auf zwei Tage Gefängnis.

Heiratschwindler.

Der Handlungsschreiber Gustav Theodor Clemm aus Chemnitz bat einen häuslichen S. nach und nach ihre Sparsamkeit. 1890 M. abgeführt und dafür ein stilles Leben geführt. Dem Würde gegenüber begegnete er sich als Polizeikommissar, was nach dadurch bestens glaubhaft erschien, daß er sieben einen sogenannten Polizeibund bei sich hatte. Da er dem Mädchen die Ehe versprochen hatte, war es immer vertrauensfester, bis es ihr Geld los war. Während derzeit hatte er auch noch mit einer 28jährigen Witwe, Inhaberin eines kleinen Lebensgeschäfts, ein Verhältnis aufgebaut, die er auch um 800 M. erleichterte. Bei einem Kolonialwarenhändler in seiner Nachbarschaft war er ein guter Kunde, den dort lautete er in der langen Zeit für gegen 400 M. Wein, Zigarren und Zigaretten. 115 M. hat er davon zu bezahlen vergessen. Der Entgegnete wurde wegen Nichtzahlung zu zwei Jahren Haftstrafe und fünf Jahren Ehrentrichthof verurteilt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Wertwürdige Zahlen.

Unter dieser Überschrift lesen wir in dem holländischen Parteiblatt „Deutsche Volksblatt“ (Nr. 27, 1915):

Von den durch den holländischen Gewerkschaftsbund aufgestellten Unterstützungen für die streitenden und ausgefeilten Arbeitgeber kam ein Beitrag von 47 000 M. aus dem Auslande. Das ist möglich, wenn man den Beiträgen aus den einzelnen Ländern nachgeht, wie Frankreich, das Land der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung, sehr zurücksteht gegenüber Deutschland, wo die massive Gewerkschaftsbewegung den meisten Einfluß hat. Das geht deutlich aus nachfolgendem hervor. Es kommt aus:

Frankreich	60,64 M.
Niederlande	3 303,23
Schweden	2 243,40
Norwegen	3 361,34
Deutschland	30 000,-
Österreich	8 472,57
Spanien	80,-

Die steht da die Sollostadt, deren Monopol angeblich die „Teuerung“ (Stadtkassen) zu besteuern vorgesehen. Bei den französischen Städten kommt sie nicht gerade sehr glänzend zum Vortheile.“ Das holländische Blatt hoffte noch hinzufügen können, daß noch einige Spalten mit derartigen „merkwürdigen Zahlen“ der Teuerung füllten lassen. Wer einmal die „Theorie und Praxis des Spitzenteuerungs“ beschreibt, wird darüber sehr lehrreiches Material zusammenstellen können.

Inland.

Teuerungszulagen im Hamburger Wädergewerbe.

Zu den Hamburger Industriearbeitsfabriken erreichte der Vertrag der Güter durchweg eine Lohnabschöpfung von 15 Prozent. Die Industriearbeitsfabriken zahlen eine wöchentliche Zulage von 2 M. Die Industrieformalität, eine große Produktionsgenossenschaft, zahlt nach der Wochenzulage abgestufte Teuerungszulagen von monatlich 5 bis 11 M. Die Verarbeitung des Konsumgenossenschaftsproduktions lehnte die Zulage ab, da eine solche nicht nur den Bürgern, sondern dem gesamten Betrieb gefährdet werden müßte, was gegenwärtig nicht möglich sei. Der Zahn ist ohne Teuerungszulage immer noch höher, als es in anderen Unternehmen mit Teuerungszulage. Von den Wäderunternehmen, die im Zentralverband organisierte Wädergeschäfte einen zehnprozentigen Lohnabschöpfung gefordert. Die Wäderarbeiter Wäderfirma zahlt die 10 Prozent Zulage. Die Hamburger Innung wollte nicht so weit gehen und hat nach einigem Verhandeln nunmehr beschlossen, im Tarifvertrag wöchentlich 2 M. zu zuschlagen.

Teuerungszulagen im Berliner Tapetengewerbe.

Die Berliner Tapetengießer-Innung hat beschlossen, den Geschäftsmännern eine Teuerungszulage zu gewähren. Alle verantwortlichen Geschäftsmänner, ganz gleich ob Lohn- oder Aufförderarbeiter, erhalten auf jede geleistete Arbeitshilfe einen Teuerungszuschlag von 5 Pf. Die Bediensteten und Angestellten erhalten 5 Pf. Zuschlag auf die Zulage.

Gesetzliche Einschränkung der Arbeitszeit.

Die Arbeitslosigkeit unter den Hutarbeitern ist geradezu erstaunlich. Die ganze Arbeit drängt sich auf die „Salinen“, auf die

Monate Januar, Februar, März und April zusammen. Um zu einer Beschränkung der Betriebszeit zu gelangen, hat der Hutarbeiter-Verein den Bundesrat um eine gesetzliche Einschränkung der Arbeitszeit, hauptsächlich durch ein Verbot der Überlunden-, Nachts- und Sonntagsarbeit und durch die Einführung der fünftägigen Arbeitswoche in den Wollkut- und Filzwarenfabriken ersucht. In der Begründung der Petition ist auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Arbeitskräfte durch Streiken der Arbeit zu befähigen. Die Verminderung der Arbeitszeit und der Wegfall jeglicher Über-, Nachts- und Sonntagsarbeit gehalte es doch, während der Kriegszeit alle Aufträge rechtzeitig erledigen zu können. Es braucht nur mit der Salinenarbeit früher begonnen und später aufgehoben zu werden.

Bachblatt für Holzarbeiter.

Nach vorliegender Oberbericht dieser vom Deutschen Holzarbeiterverband in Berlin veranlaßten Bachbericht wird mit einem geistreichen Auftakt Paul Weltheims über „Wohnungslehrzeitungen für das arbeitende Österreich“ eingeleitet. Die dem Tage beigefügten Abbildungen sind eine Auslese der vielen Plakatstimmen, die von der Münchner Österreich-Zeitung ausgestellt worden sind. Aus dem weiteren Inhalt sind die illustrierten Artikel „Graffiti-Male aus Holz“, „Kinderstudien“ und „Kind und Zug“ hervorzuheben. Das Bachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 12 M. vierteljährlich von allen Postanstalten, Buchhandlungen sowie direkt von der Redaktion, Berlin S. 16. Am Rücken steht Art. 2, zu beziehen.

Ausland.

Englische Gewerkschaftskämpfer an der Front.

Anfang Oktober besuchten folgende englische Arbeiterschäfer die Front in Flandern und Frankreich: G. Brack (Vergräffmann und Unterbauteile des Innern), G. H. Brown (Herrschaffter der Dampfmaschinenbauer), A. G. Cameron (Amalgamierter Verein der Schreiner), H. P. Crook (Vereinigte Gewerkschaft der Messingarbeiter), G. Debolt (Maschinenbauer), Walter Manders (Schmiede und Eisenarbeiter), H. Venote (Elektriker), A. Short (Metallarbeiter). Sie hielten eine Ansprache bei ihren Kollegen an der Front gegen die Lieferung von Munition. In ihrem Berichte warnen sie

die Arbeiter gegen Streiks in den Waffen- und Munitionsfabriken, da allem Anschein nach die deutsche Kavallerie unterschiedliche Geschosse bevorzugt und siebts inslande sei, mehr Geschosse zu verbrauchen als die Engländer. Die Berichterstatter sollen den englischen Soldaten das höchste Lob; alle würden sie auf dem Kriegsschauplatz mit grenzenloser Tapferkeit; die Soldaten erwarten, daß die Arbeiter, die in den Waffen- und Munitionsfabriken beschäftigt seien, ebenfalls ihre Pflicht voll und ganz erfüllen würden.

Parteiangelegenheiten.

Aus dem französischen sozialistischen Partei.

Der französische Korrespondent des Basler Vorwärts schreibt in einem Erinnerungsbild aus der französischen Partei:

„So sehr wir überzeugt sind, daß die sozialistische Partei die Beteiligung an der Regierung gebilligt haben würde, ebenso sehr sind wir überzeugt, daß sie heute, wenn das Geschehene wahrscheint, eine Petition an der Regierung mit ebenso großer Wehrhaftigkeit ablehnen würde. Es ist die alte Geschichte, daß man klüger ist, wenn man vom Rathaus kommt, als vorher. Das innere Parteiwerk konzentriert sich gegenwärtig um die eine Frage: Wie kommt die Partei aus der Situation, die sie der Aktionsfreiheit bedroht, heraus, ohne sich selbst zu debablieren?“

Die Partei Parteiorganisation hatte vor Kurzem über diese Frage zu entscheiden. Nach der feindlichen Offenkundung sind die Zensur und Militärlieferanten-Skandale, die am stärksten die öffentliche Meinung beschäftigen. Der Föderationsrat des Seine-Departements batte über einen Antrag abzustimmen, der den sozialistischen Ministern ein Ultimatum setzte, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt die Aufhebung der Zensur und die Veröffentlichung der Liste der Militärlieferanten durchzuführen oder — zu demontieren. Diesen Antrag wurde ein anderer entgegengestellt, der im wesentlichen dieselben Forderungen enthielt, jedoch ohne ein Ultimatum. Dieser Antrag wurde mit 5100 gegen 3800 Stimmen, die für das Ultimatum waren, angenommen.“

„Unsere Marine“

Beste 2 Pf. Cigarette

Deutsches Fabrikat = Trustfrei

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

5. Klasse 167. S. S. Landes-Lotterie.

Wir danken Ihnen für Ihren Beitrag, mit dem Sie uns geregt haben. (Eine Gesamtsumme von 1000 Mark gesammelt.)

Ziehung am 19. Oktober 1915.

500.000 Mr. 18820. G. Jasmatzi & Co., Schreib-
Hof, Dresden, Geschäft und Büro 84111.
5.000 Mr. 4162. Koch, Zimmermann, Reichenb. & Co. und
Nikolaus Grätz, Reichenb. & Dresden.
5.000 Mr. 21182. Dr. Eppel, Leipzig.

0486 520 311 141 (8000) 056 190 298 667 101 245 586 224
841 478 881 583 445 271 607 297 454 030 589 884 1298 901
860 0000 257 807 525 685 819 485 750 647 687 007 067 279
867 116 597 894 423 2339 229 218 886 628 440 763 813 30000
614 550 080 889 585 454 044 913 896 782 3616 917 787 692
942 525 982 889 778 336 785 871 075 514 846 449 028 676 926
628 0000 880 319 4417 275 803 705 980 954 470 (2000) 461
231 103 183 306 500 325 182 (2000) 496 884 203 308 330 (500)
488 085 5266 932 594 (500) 880 104 061 651 516 044 972 654
548 531 234 893 500 027 6441 272 558 718 712 312 896 086
944 711 816 980 (500) 281 448 (500) 700 195 981 844 (1000)
866 988 693 800 820 855 421 881 005 977 962 340 145 418
7410 601 001 165 828 829 315 803 250 261 678 212 933 301
825 680 710 890 559 371 206 452 7765 837 081 406 084 042
861 600 731 336 433 740 860 676 662 612 471 434 9008 449
8000 629 659 430 228 900 185 268 561 474 873 627 754 584
302 047

10406 459 577 884 180 166 756 254 675 820 703 684 570
188 432 154 886 884 248 890 068 (2000) 885 497 681 567
11916 (500) 812 087 152 883 140 181 746 756 052 585 045 633
728 230 12447 504 776 742 644 322 881 817 319 960 702 121
974 678 902 987 975 671 019 610 1090 649 000 635 189 654
884 131 351 528 765 (1000) 847 839 339 175 470 900 730
278 230 758 010 036 378 211 941 15452 348 884 (2000) 538
419 733 846 151 516 640 584 093 259 144 637 735 16532 262
188 860 (2000) 446 010 (2000) 061 464 448 171 570 688 291
115 254 692 737 846 719 172 270 015 278 888 238 157 717
884 342 488 380 441 481 504 887 450 (500) 18000 741 936 107
250 012 813 (1000) 994 580 (50000) 349 074 561 983 697 172
2000 461 984 308 112 878 206 112 878 558 870 606 266 816
932 (1000) 103 652 612 058 205

34030 174 457 438 703 942 588 285 (500) 575 365 (500) 352
951 067 719 21078 589 888 (2000) 258 901 718 461 947 313
478 320 154 953 101 624 585 650 026 920 480 783 027 22600
120 768 (1000) 342 (1000) 680 080 839 148 182 (500) 900 419
554 834 891 (500) 285 886 440 888 408 331 047 245150 393
687 700 478 280 650 982 (500) 605 765 980 980 802 744 239
185 928 058 450 454 (1000) 635 520 812 588 262 (500) 118 415
045 25410 091 692 714 154 635 901 612 141 774 (500) 507
266 379 166 557 637 958 048 982 336 881 919 523 086
188 488 082 248 682 452 (500) 300 342 255 135 181
270 817 915 751 187 228 459 278 027 537 115 276 398 388
467 384 052 239 (500) 270 118 280 846 315 178 583 020 287
059 (500) 372 312 559 452 736 359 551 975 29109 552 412
437 810 782 016 587 414 806 589 108 895 655 403 522 710
883 150 638 (2000) 984 523

30598 124 (1000) 900 890 580 (1000) 488 694 534 747 011 722
(2000) 260 314 010 050 012 008 723 884 904 880 792 308
870 448 293 045 050 846 646 559 559 327289 478 426 150 (1000)

181 187 171 279 620 475 129 824 795 812 817 258 005 983 684
167 882 678 181 128 053 285 421 391 500 192 928 115 573

191 200 580 200 118 280 846 315 178 583 020 287
879 226 002 34949 123 617 11 (300) 444 772 567 410 111

186 391 212 282 280 714 270 (3000) 117 255 882 211 410
488 425 474 476 882 249 981 901 654 014 882 101 (2000)

182 110 424 055 050 846 646 559 559 327289 478 426 150 (1000)

884 415 378 020 040 008 (500) 599 731 642 779 435 210
(2000) 794 088 607 989 344 288 467 (1000) 516 518 719 262

1000 211 648 078 (3000) 659 875 671 671 585 309 543 592
114 600 891 744 151 508 213 702 378 265 370 017 (500) 739

882 304 504 502 460
408 046 070 350

900 046 174 624 591 017 314 008 723 884 904 880 792 308
922 024 053 070 084 226 417 070 920 093 350 612 652 057 873

484 024 074 026 084 226 417 070 920 093 350 612 652 057 873

500 704 196 187 321 015 74 708 488 070 409 519 370 065 9 2 0 0 7
12 710 27 301 015 74 708 488 070 409 519 370 065 9 2 0 0 7

302 061 284 743 120 000 086 022 000 753 647 597 415 (2000)
438 822 752 806 (2000) 638 486 003 624 (2000) 913 (1000) 198

408 046 070 350

900 046 174 624 591 017 314 008 723 884 904 880 792 308
922 024 053 070 084 226 417 070 920 093 350 612 652 057 873

484 024 074 026 084 226 417 070 920 093 350 612 652 057 873

500 704 196 187 321 015 74 708 488 070 409 519 370 065 9 2 0 0 7
12 710 27 301 015 74 708 488 070 409 519 370 065 9 2 0 0 7

302 061 284 743 120 000 086 022 000 753 647 597 415 (2000)
438 822 752

Leben · Wissen · Kunst

Die Volkschullehrerin.

Von A. Tschobow.
(Schluß.)

Sie versenkte sich wiederum in ihre Gedanken an die Schüler, an das Grünan und an das Schülkuratorium. Als der Wind aber so rauh das Geräusch des sich immer weiter entfernenden Wagens aus ihr riss, vermischtete sich jene Gedanken unwillkürlich mit denen der Freude, der Liebe und des Glücks, das doch unerreichbar ist... Eine verhehlte Freude kann sein?... Wie falt ich es deswegen in ihrem kleinen Schildchen, das zugleich die Klinke enthielt, aber die Schleusen so unheimlich sah, es ist niemand da, der die Zeit weiß, vermischtet sich jene Gedanken unwillkürlich mit denen der Freude, der Liebe und des Glücks, das doch unerreichbar ist... Sie fuhren wieder im Schein.

"Hier in Gorodischka ist eine neue Schule gebaut worden," hub Semion an, sich umdrückend, "was da aber für Sünden begangen wurden!"

"Was sagst du, Semion? Der Präsident habe Tausende in die Tasche gesteckt und der Direktor auch Tausende und der Lehrer habe für sich hundert Rubel genommen."

"Die ganze Schule kostet ja nur tausend Rubel! Es ist nicht

etwas so unbegreiflich, so ungemeinlich. Nach den Stunden hat sie Stoff und nach dem Essen Wagenbeschwerden. Das Geld für die

Reise und für den Wäschekasten muss bei den Schülern gekennzeichnet werden, dann muss sie diesen satzen und

ihnen Bärten aufsetzen, das Holz um Gotteswillen so rasch wie

möglich zu schaffen. Nachdem sie von den Examinos, von den

Examen und von den Schneehäuschen. In dieser Lebenswelt ist sie

arbeitet, als hässlich, eilig und ungelenk geworden, als sei sie

mit Stiel übergesessen. Sie empfand sie eine gewisse Furcht. In

Respekt gegenüber Mitgliedern der Schulbehörde oder des Schule-

hauses mag sie sich nicht zu sagen. Sie gefühlte selinem, und das

Leben verlor so langsam und uninteressant, so ohne irgendwelche

bedeutende Erfahrungen, ohne irgendwelche Rätselhaftigkeit...

Die Rot hatte sie zunächst zu dem Berufe einer Lehrerin ge-
zogen. Sie sah ihre Zukunft auch nicht als Beruf auf und dachte

an den Nutzen der Ausbildung. Es schien ihr, als seien wieder

die Schüler, noch die Bildung das Wesentliche, sondern dass der Kern

der Tätigkeit in den Examens allein läge. Wenn kommt man

zu Werbend dazu, an seinen inneren Beruf oder an den Segen

der Schulebildung zu denken? Die Lehrer, die Heldenhäuser, die un-

terstellten Herzen im Dorf haben neben ihrer ungeheuren Arbeit

noch etwas anderes zu tun, was die Bildung des Menschen, des Volks oder

der Stadt zu einem. Die unentbehrlichen Sorgen um das Städtchen

der Stadt, um die notwendige Bewegung, um die Kranken und die

schwachen Landarbeiter führen ihre ganze Zeit aus und verwandeln sie

schließlich in einen schweren Arbeit in summe Lasten, so

da die Art, wie Wafsljewna es geworden ist! Selbst diejenigen, die

langsam mit feierlicher Begeisterung von ihrem Beruf und ihrer

verständigen, idyllischen Arbeit sprachen, fallen bald ab, ermüden und

lassen die Sache auf.

Semion bemühte sich, einen näheren und kostneteren Weg zu

finden und gelangte auf eine Weise hinter den Bauernhäusern. Doch

seit hier lassen die Bauern nicht durch und dort weiter ist das

die Pflaster gehende Land, das er vom Gutsherrn gekauft und

einigen Jahren verschlang hat. Es bleibt also nichts übrig, als:

zuerst zu warten!

Sie kamen nach Gorodischka. Neben dem Traktor (Gelbholz)

waren auf den geschnittenen, noch mit Schnee bedeckten Feldern große

Stufen, die feingeschliffene Glasschäfte mit Nitroloß enthielten. Im

Gebüsch war es voll und es roch nach Vanille, nach Schlagsahne und

Salbei. Es wurde laut und lebhaft geworden, ununterbrochen

Kommunisten gesungen, und jeden Augenblick schwang ein Neuweltaussteiger

hinter die Türe zu. Maria Wafsljewna sah und trug Tee; am

Abend hatten Bauern Fleisch genommen, die vor der Immichtheit

vor dem breiten See kämpften und Schnaps und Bier durchzogen.

"Hör endlich! Was ist da? Geh mir hin!"

Der kleine, schwatzähnliche Bauer, der schon lange betrunken war, drückte in ununterbrochenen Worten sein Erstaunen über etwas aus.

"Das schläfst du in losen Worten, du siehst doch, das

grünen liegt da!" sagte Semion ärgerlich.

"Das fröhlich! ... äfft ihm jemand im andern Winde nach.

"Die Schwesterstraße!"

"Das waren wir nicht! Ich verlegen der kleine Bauer,

Gruselblau! Guten Tag!"

"Guten Tag!" entgegnete Maria Wafsljewna.

"Wir sind Ihnen sehr dankbar, Fräulein!" sagte der

kleine Bauer.

Sie trank mit Verlegen den warmen Tee, wurde fast so rot

wie die Bauern und dachte wieder an das Holz für die Schule und

an den Schülwächter...

"Warte mal, Eisbauer! Ist das nicht die Lehrerin aus Wafsljewna,

das gute Fräulein? Ich sah sie im Hintergrunde eine Stimme ver-

nehmen. Ja, ein kleines Gedächtnis!"

Die Türe stand nicht still. Leute kamen und gingen geschäftig-

und der Kommissar wurde keine Pause gegönnt. Sonnenblumen

blühten auf der Erde, blickten auf die Oberland, auf die Wand und

schwanden schließlich ganz, da die Sonne sich senkte. Die Bauern

schliefen sich zum Heimweg an. Der kleine Bauer kam mit schwanken-
den Schritten zu Maria Wafsljewna heran und reichte ihr die Hände,
die anderen folgten seinem Beispiel und verabschiedeten sich ebenfalls
mit Händedruck von Maria Wafsljewna und gingen dann, die Türe

in die Klinke werfend, hinaus.

"Wafsljewna, noch dich fertig!" rief Semion.

"Sie fuhren wieder im Schein.

"Hier in Gorodischka ist eine neue Schule gebaut worden,"

hub Semion an, sich umdrückend, "was da aber für Sünden begangen

wurden!"

"Was sagst du, Semion? Der Präsident habe Tausende in die Tasche gesteckt

und der Direktor auch Tausende und der Lehrer habe für sich hundert

Rubel genommen."

"Die ganze Schule kostet ja nur tausend Rubel! Es ist nicht

etwas so unbegreiflich, so ungemeinlich. Nach den Stunden hat sie

Stoff und nach dem Essen Wagenbeschwerden. Das Geld für die

Reise und für den Wäschekasten muss bei den Schülern gekennzeichnet

werden, dann muss sie diesen satzen und

ihnen Bärten aufsetzen, das Holz um Gotteswillen so rasch wie

möglich zu schaffen. Nachdem sie von den Examinos, von den

Examen und von den Schneehäuschen. In dieser Lebenswelt ist sie

arbeitet, als hässlich, eilig und ungelenk geworden, als sei sie

mit Stiel übergesessen. Sie empfand sie eine gewisse Furcht. In

Respekt gegenüber Mitgliedern der Schulbehörde oder des Schule-

hauses mag sie sich nicht zu sagen. Sie gefühlte selinem, und das

Leben verlor so langsam und uninteressant, so ohne irgendwelche

bedeutende Erfahrungen, ohne irgendwelche Rätselhaftigkeit...

Die Rot hatte sie zunächst zu dem Berufe einer Lehrerin ge-
zogen. Sie sah ihre Zukunft auch nicht als Beruf auf und dachte

an den Nutzen der Ausbildung. Es schien ihr, als seien wieder

die Schüler, noch die Bildung das Wesentliche, sondern dass der Kern

der Tätigkeit in den Examens allein läge. Wenn kommt man

zu Werbend dazu, an seinen inneren Beruf oder an den Segen

der Schulebildung zu denken? Die Lehrer, die Heldenhäuser, die un-

terstellten Herzen im Dorf haben neben ihrer ungeheuren Arbeit

noch etwas anderes zu tun, was die Bildung des Menschen, des Volks oder

der Stadt zu einem. Die unentbehrlichen Sorgen um das Städtchen

der Stadt, um die notwendige Bewegung, um die Kranken und die

schwachen Landarbeiter führen ihre ganze Zeit aus und verwandeln sie

schließlich in einen schweren Arbeit in summe Lasten, so

da die Art, wie Wafsljewna es geworden ist! Selbst diejenigen, die

langsam mit feierlicher Begeisterung von ihrem Beruf und ihrer

verständigen, idyllischen Arbeit sprachen, fallen bald ab, ermüden und

lassen die Sache auf.

Und was ist denn das für eine Wirtschaft! Hiergegen, diese

Stadt (Wandschaff) ist doch die reine Straße! drummerte Semion

und brachte das Werbegesetz in Ordnung.

Mit naßen Schuhen und Säumischuhen, in triefenden Kleidern

ließ Maria Wafsljewna aus und geriet in Verzweiflung, als sie sich

überzeugte, dass alle ihre Einfäuse und befordernd das Macht und der

Zucker vollständig durchdrungen waren.

"Ach, Semion ... wie kommtst du nur!" sagte sie bange-

ringend. An der Eisenbahnharzerei war der Schlagbaum herunter-
gelassen, weil der Kurierzug von der Station erwartet wurde.

Bitternd und zähneknappernd vor Zähne wartete Maria Wafsljewna,

dass der Zug vorbeikomme.

Wafsljewna war schon zu sehen — und die Schule mit dem

großen Dach und die Kirche mit dem Kreuz, das in der Abendsonne

golden leuchtete. Die Fenster des Stationsgebäudes schienen zu

leuchten und aus der Lokomotive stieg ein rosiges Rauch empor...

Maria Wafsljewna glaubte, alles um sie herum zitterte vor

Fürs. Da kommt der Zug! Die Fenster sind von der Abendsonne

überflutet, gerade wie das Kreuz auf der Kirche, und blendet die

Augen.

Im Treppenhaus eines Waggons erster Klasse stand eine

onne und Maria Wafsljewna blieb im Fluge nach ihr hin: "Walter!

Heute war es noch nicht als gehalbtlos zu be-
trachten zu. Der Vortragende kam zu dem Schluss, dass die drei Dichter

Stiel, Gelb und Schad auch heute noch nicht als gehalbtlos zu be-
trachten sind. Das Bedürfnis nach Schrein und Größe der Form

ist heute wieder lebendig, bringt sie zu neuen Ehren, und

der starke Optimismus in der Weltbetrachtung, verbunden mit einer

hohen Begeisterung für das Große, Schöne und Gute, die ihnen

ewigsam ist, kann auch unter uns wieder aufleben.

Der Vortragende kam zu dem Schluss, dass die drei Dichter

Stiel, Gelb und Schad auch heute noch nicht als gehalbtlos zu be-
trachten zu. Der Vortragende kam zu dem Schluss, dass die drei Dichter

Stiel, Gelb und Schad auch heute noch nicht als gehalbtlos zu be-
trachten zu. Der Vortragende kam zu dem Schluss, dass die drei Dichter

Stiel, Gelb und Schad auch heute noch nicht als gehalbtlos zu be-
trachten zu. Der Vortragende kam zu dem Schluss, dass die drei Dichter

Stiel, Gelb und Schad auch heute noch nicht als gehalbtlos zu be-
trachten zu. Der Vortragende kam zu dem Schluss, dass die drei Dichter

Stiel, Gelb und Schad auch heute noch nicht als gehalbtlos zu be-

